



Verlag von W. G. Korn. Einhundert und vierzehnter Jahrgang.

Nr. 62.

Preis dr. Quartal in Breslau: 2 Thlr., außer- halb incl. Postzuschlag 2 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. Bestellungen auf diese Zeitung werden von allen Postanstalten angenommen.

Breslau. Mittwoch, 7. Februar.

Erziehung: Schmeißnerstr. 47. Infectionsgebäude: 1. St. 3. St. für die Zeile in kleiner Schrift oder deren Raum. In Berlin nimmt Inzerate an: die Großschische Buchh., Kgl. Buchh. 12.

1855.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 63 wird heute Mittag 12 Uhr ausgegeben.

Telegraphische Depeschen der Schlessischen Zeitung.
London, 6. Febr. „Chronicle“ versichert, daß noch gestern spät Abends die „Cooperation Gladstone's, S. Herbert's, Graham's und Grey's für ein Ministerium Palmerston nicht gesichert gewesen sei. — Die Krise dauert fort. — Die Königin wird erwartet.

[Berliner Börse vom 6. Februar.] Staats-Schuldscheine 83 3/4, Anleihe 97 3/4, neueste preuß. Anl. —, 3 1/2 proc. preuß. Präm.-Anl. —, Rhein. 89 3/4, Köln-Minden 124 3/8, Mecklenb. 41 1/2, Nordb. 43 1/4, Oberschles. Litt. A. 193, Litt. B. 161, Oberb. 182, Freib. 116, Berlin-Pamö. 104 3/4, Berg. 122, Met. 65 5/8, Wien 2 Mt. 78 1/2, 1854r Loose 82.

Wien, 6. Febr. London 12, 20. Silber 27 1/4.

(Tel. Dep. der OC.) Odeffa, 19. (31.) Januar. Die Sachlage in der Krimm blieb bis 13. (25.) Jan. unverändert. Die Großfürsten Nikolaus und Michael sind daselbst wieder angekommen. (Vgl. Nr. 61 unter „Russ. Reich.“) Der Hafen von Odeffa ist vom Eise frei, so daß sämtliche österreichische Schiffe, 3 beladene und 7 leere in den letzten Tagen in See gingen.

(Tel. Dep. der OC.) Verona, 3. Febr. Die Behörden entdeckten erneuerte mazzinische Umtriebe, und die erfolgten etwa zwanzig Verhaftungen zeugen von deren Wachsamkeit für die öffentliche Sicherheit und Ruhe.

Breslau, 6. Februar. [Uebersicht.] Unsere Zweite Kammer trat gestern in die wichtige Verhandlung über den Gesetzentwurf, betreffend das Verbot fremden Papiergeldes, ein. Die allgemeine Debatte wurde noch nicht beendet und heute ist dieselbe fortgesetzt worden. Es liegen eine Reihe von Amendements vor, welche hauptsächlich auf eine größere Präzisierung des Gesetzentwurfs gehen, zum Theil aber auch erhebliche Aenderungen verlangen. Die gestrige Erklärung des Handels-Ministers, nach welcher die Regierung ausdrücklich Arrangements mit den betreffenden auswärtigen Staaten zu treffen verheißt, muß allerdings zur Befriedigung gereichen. Indessen schien es gestern noch zweifelhaft, ob der Gesetzentwurf überhaupt angenommen werden würde.

Noch immer findet zwischen den Cabineten der Westmächte und Oesterreichs einerseits und dem Preussens andererseits ein lebhafter Notenwechsel statt, der aber bis jetzt zu keinem Resultat geführt hat, weil beide Seiten auf ihrem einmal eingenommenen Standpunkte fest beharren. Aus Wien wird heute auf das Bestimmteste versichert, daß Oesterreich vor einigen Tagen die letzte preuß. Note beantwortet und in seiner Dessehr den bisherigen Standpunkt fest verteidigt hat. Oesterreich betrachtet die letzte Abstimmung am Bundestage als einen Beweis, daß ganz Deutschland seine bisher befolgte Politik billige, welche nichts anderes als die Einheit und Integrität Deutschlands und dessen enges Bündnis mit den allgemeinen Interessen Europa's und der allgemeineuropäischen Politik zum Zwecke habe. Es betrachte diesen Zweck auch als eine Nothwendigkeit für Preußen, und den Beitritt desselben zum December-Vertrag als sehr erwünscht und wahrhaft einlich. Hat Preußen spezielle Interessen, die es nebstebei garantirt sehen will, so könnten ja dieselben nach dem Beitritt zum December-Vertrage durch spezielle Conventionen gewahrt werden, wie dieses Preußen ja schon theilweise durch die am 20. April geschlossene Militair-Convention erreicht hat. Wir müssen auf diese Antwort um so mehr Gewicht legen, als es das erste Mal ist, daß man in Wien auf preussische Interessen Rücksicht nehmen zu wollen erklärt.

Einem Schreiben aus Galacz vom 26. Januar entnehmen wir, daß an der untern Donau gegenwärtig Waffenruhe herrscht. Der Commandant der Donau-Armee, Ismael Pascha, befindet sich in Schumla und steht im Begriff, eine Inspectionsreise an der Donau anzutreten. Er hat das Armeecommando am 20. Jan. übernommen und dies mittels Truppen-Commando-Befehls bekannt gemacht. Die Donau führt viel Treibeis; an mehreren Punkten hat sich auch Standeis gebildet, weshalb augenblicklich jede Communication unterbrochen ist. An einen Feldzug an der Donau ist somit vor dem Frühjahr nicht zu denken. Am 22. Januar haben die Russen aus ihren an der Pruthmündung angelegten Strandbatterien auf ein österreichisches Segelschiff lebhaft geschossen, obgleich die österreichische Flagge deutlich sichtbar war. Der Schiffsführer wurde getödtet, ein Theil der Ladung beschädigt. Zur Aufklärung dieses Vorfalles ist bei dem Posten-Commando zu Reni bereits eine Anfrage gestellt worden. — Die E. k. österreichische Gensd'armee wird in den Donau-Fürstenthümern zur Vernehmung des Sicherheitsdienstes dislocirt werden und soll noch in diesem Monat eine Abtheilung derselben in Jbrailla eintreffen. — Wie man ferner in Galacz wissen wollte, beabsichtigen die Wirten den Bau eines Leuchthurms an der Sulina-mündung.

„Deliberante Roma“ — geht die englische Armee in der Krimm zu Grunde.“ Ueber diesen Text liest die Times vom 3ten d. den regierenden Klassen Englands eine schneidende Strafpredigt, und in diesem speziellen Leitartikel schreibt sie dem Publikum aus der Seele. Kein Minister schließe eine Unter- oder Oberhaus-Rede, ohne jeden selbstständigen Gedanken feierlich abzusprechen; alle wollten sich opfern, alle seien bereit, die künftige Regierung, wie sie auch heißen möge, zu unterstützen. Aber wie man sie auf die Probe stelle, seien es nichts als herkömmliche Redensarten. Mit der furchtbaren Ruhe patrizischer Apathie, ruft die Times, betrachten unsere sehr edlen und recht ehrenwerthen Regenten die tödtliche Lähmung des Kriegsdepartements, den langsamen Martirerod der Armee, das größte nationale Unglück, während sie in ihren warmen Equipagen vom Palais eines politischen Drafels zum andern fahren und sich mit Behagen an ihrem periodischen Luxus, dem Intriguenspiel einer Ministerkrise, weiden. Trotz Reformbill und anderer Fortschritte herrscht noch immer ein beklagenswerther Mangel an Sympathie zwischen den regierenden und den regierten Klassen. Fast sollte man denken, die Times will, gleich den vereinzelt Stimmen, die sich im Advertiser erheben,

Palmerston sammt den Russells und Greys und Derby's zu den Todten werfen, und irgend einen „neuen Mann“, einen Sohn des Volkes, auf Probe ans Ruder setzen. Sie droht und wartet jedoch nur; es ist nicht so bitter ernst gemeint. Denn in einem andern Artikel schüttelt sie wieder das Kaleidoskop der alten Combinationen. In der grande politique Englands werde keine Aenderung eintreten; denn es wäre das größte Unglück, wenn Lord Clarendon das Auswärtige Amt einem andern abträte, ebenso wenn Gladstone den Reichsäckel einem andern überließe. Aber unter den Männern der jüngern Generation sollten manche zu einer höheren Wirksamkeit berufen werden. Sie hält Lord Palmerston immer noch für den wahrscheinlichsten Premier. Er oder Lansdowne oder wer immer ans Ruder gelangt, würde sich um das Land verdient machen, wenn er, anstatt sich ausschließlich auf seine Zeitgenossen aus den Tagen Wellesley's zu stützen, jüngere Kräfte mit den mühsameren Verwaltungs- und Militärzweigen betrauen wollte.

Inland.

△ Berlin, 5. Februar. Für die Existenz verschiedener Ansichten in der Kammer spricht die Zahl der eingebrachten Amendements und wenn wir diese auch bei den Verhandlungen über das Verbot fremden Papiergeldes, welche heute in der Zweiten Kammer begonnen haben, zu Grunde legen, dann ergeben sich auseinander laufende Ansichten, wie selten bei einem Beratungs-Gegenstande. Die Ursache ist nicht schwer zu finden, der Gesetz-Entwurf basiert auf dem allseitigen Anerkenntnis der Uebelstände, welche die starke Circulation fremden Papiergeldes mit sich bringt. Aber das Mittel der Abhülfe ist schwer zu finden, denn welches auch vorgeschlagen wird, der öffentliche Verkehr wird immer verletzt, sobald die entstehende Lücke an Circulationsmitteln nicht vorher ausgefüllt ist, und dazu scheint die Regierung nicht Lust zu haben und viele Kammer-Mitglieder folgen ihr in der Absicht eines sofortigen Einschreitens. Wie immer, wenn die Freiheit des Verkehrs durch legislative Acte beschränkt werden soll, findet sich auch hier die Schwierigkeit, die zu ziehenden Grenzen, durch ungewandte Bestimmungen festzusetzen. Auch dadurch sind eine ganze Reihe von Amendements veranlaßt worden, von denen wir eines von Hrn. Bock eingebracht erwähnen, weil sich der Herr Handelsminister für dasselbe erklärte. Dasselbe setzt dem im §. 1 ausgesprochenen Verbot hinzu: „Der Umtausch dergleichen fremden Papiergeldes gegen Preussisches oder anderes im gemeinen Verkehr zugelassenes Geld bei Wechseln oder solchen Personen, welche dergleichen Umtausch-Geschäfte gewerbmäßig betreiben, unterliegt jedoch diesem Verbote nicht.“ Möglicherweise fällt das Gesetz an der Verschiedenheit der Ansichten, jedenfalls aber werden wir die Erfahrung machen, daß in dieser Frage, wie in allen anderen, in welchen die materiellen Verhältnisse besonders zur Geltung kommen, die politischen Parteien auseinanderfallen. Was die Debatte selbst betrifft, so traten als Gegner der Vorlage besonders die Herren v. Carlowitz, v. Patow und Harfort auf. Die beiden Ersteren hoben besonders die politischen und wirtschaftlichen Bedenken hervor. Herr v. Carlowitz begleitete seinen Vortrag mit einem Amendement, welches die Ablehnung des Entwurfs in der Voraussetzung von Verhandlungen mit denjenigen Regierungen ausspricht, deren Papiergeld das Interesse preussischer Staatsangehörigen gefährdet. Dieselben sollen durch Garantie-Maßregeln, z. B. Auswechslungslaffen die besorgten Nachtheile fern halten und denselben im Weigerungsfalle ein ganzliches Verbot ihres Papiergeldes in Aussicht gestellt werden. Herr v. Patow wies auf die aus dem Gesetz entspringenden Verlegenheiten für die betroffenen Regierungen hin und Herr Harfort plaidirte für eine Reform unseres Bankwesens und der preussischen Bankpolitik, und Herr Milde schloß sich im Wesentlichen den Ausführungen Harfort's an. Auf die Angriffe des Letzteren antwortete der Herr Handelsminister, indem er nach vorheriger Zustimmung der Kammer zu dem Gesetz-Entwurf die etwa nothwendigen weiteren Maßnahmen zur Ausfüllung der entstehenden Lücke in Aussicht stellte. Herr Jakobs (Potsdam) wußte viel von den Inconvenienzen der freien Circulation des fremden Papiergeldes zu erzählen. Schließlich wurde die allgemeine Discussion auf morgen vertagt, ohne daß sich über das Schicksal des Entwurfs ein irgendwie sicheres Urtheil fällen läßt.

Der letzt erschienene Bankbericht zeigt bedeutende im Januar vorgekommene Veränderungen. Die Zunahme der Baarvorräthe von 2,438,000 Thaler und die gleichzeitige Verminderung des Banknotenumschlags um 839,400 Thaler, entspringt aus der Verminderung des Wechsel-Portefeuilles um 1,412,300 Thaler, Vermehrung der Depositions-Kapitalien um 709,300 Thaler und des Guthabens der Staatskassen, Institute und Privat-Personen mit Einschluß des Giro-Verkehrs um 1,373,200 Thaler. Diese sämtlichen Zahlen erweisen sich als die Wirkung des Jahres-Anfangs, welcher immer große Kapitalien durch Zinszahlungen u. s. w. in dieselben Kanäle zurückleitet, aus denen sie im December zur Ansammlung gekommen waren. Die eingetretene Steigerung der Lombard-Darlehne um 661,400 Thaler ist im Januar eine nicht ganz gewöhnliche Erscheinung und dürfte ihre Ursache darin finden, daß die Inhaber von Effecten bei den entstandenen größeren Friedenshoffnungen eine Beleihung dem Verkauf vorziehen. Das bei der Rubrik „Staatspapiere, verschiedene Forderungen und Activa“ sich ergebende Minus von 810,700 Thaler steht ebenfalls mit dem Jahresanfang im Zusammenhang. Die Lage unseres Geldmarktes ist sonach eine günstige.

Im dringendsten Interesse der Verwaltung und zur Abhülfe der Uebelstände, welche aus einer allzu großen Anhäufung der Geschäfte hervorgehen, wird nunmehr auch bei den Regierungen zu Liegnitz und zu Marienwerder eine dritte Abtheilung, und zwar für die Kirchen-Verwaltung und das Schulwesen, etabliert werden. Diese Angelegenheiten sind bisher dort von der Abtheilung für das Innere mit bearbeitet worden.

(P.C.) Bei dem Curatorium der Allgem. Landes-Stiftung ist von dem Kreis-Commissariat dieser Stiftung zu Glas der Bericht über ihre Thätigkeit während des Jahres 1854 eingegangen. Nach demselben haben die Einnahmen des Kreis-Commissariats zu Glas 778 Thlr. 16 Sgr. betragen, wozu 400 Thlr. von den Ständen des Glaser Kreises etatsmäßig bewilligt, 183 Thlr. von denselben aus den Jagdscheingeldern überlassen, 60 Thlr. an sonstigen Geschenken, 97 Thlr. an zufälligen Einnahmen gehören. Die Verwaltungsausgaben haben 15 Thlr. 25 Sgr. betragen. An Unterstüzungen sind

verausgabt worden: a) an fortlaufenden für hilfsbedürftige Krieger oder deren Wittwen 400 Thlr., b) an periodischen und einmaligen 354 Thlr. 22 Sgr.

Der Gesetzentwurf über die veränderte Benennung der Kammern und über die Beschlußfähigkeit der Ersten Kammer ist von der zur Vorberathung dieser Vorlage niedergesetzten Commission der Zweiten Kammer mit 10 gegen 4 Stimmen abgelehnt worden. Man hat sich sowohl gegen die Gesammitzeichnung: „Allgemeiner Landtag“ für beide Häuser, als auch für die Bezeichnung der Ersten Kammer als „Herrenhaus“ entschieden, und eben so die Aträge, welche beide Kammern als „Parlament“ und jede der betreffenden als „Oberhaus“ und „Unterhaus“ zu bezeichnen vorschlugen, zurückgewiesen. Als Hauptgrund gegen das „Herrenhaus“ wurde angeführt, daß das Wort „Herr“ und „Herrenhaus“ in dem den Rechtstraditionen entsprechenden Sinne der ersten Kategorien, welche bei der Bildung der Ersten Kammer berücksichtigt werden seien, nicht aber den übrigen Mitgliedern, namentlich nicht den auf Lebenszeit und Amtsdauer berufenen adäquat sei. Zu jenen ersten Kategorien gehören, abgesehen von den königlichen Prinzen, und 15 Mitgliedern der Kammer, die beiden Fürsten von Hohenzollern und 13 Reichsunmittelbare, während die Zahl der bis jetzt wirklich berufenen Mitglieder sich auf 185 belaufe. Auf die weit überwiegende Mehrheit würde jene geschichtlich-staatsrechtliche Bezeichnung „Herrenhaus“ mit hin zutreffen. Zudem fehlte vielen der berufenen Mitglieder die bei einem Herrenstande voraussetzende Unabhängigkeit, namentlich bei den Oberbürgermeistern, welche im Falle einer Wiederwahl der Bestätigung der Regierung bedürftig, und bei den Universitätsprofessoren, die nicht nur unter dem Disciplinargesetz, sondern obenein noch unter den Ausnahmemaßregeln ständen, welche der Bundesbeschluß vom 20. September 1819 über die Universitäten verhängt habe. Die Bezeichnung „Allgemeiner Landtag“ aber ließe sich leicht als ein Verstoß zur Repräsentation eines beseitigten Vertretungssystems mißdeuten. Hauptächlich war es diese Auslegung, welcher der Hr. Minister des Innern entgegentrat. Den speziellen Argumenten zur Rechtfertigung der Regierungsproposition fügte der Hr. Minister noch die allgemeine Bemerkung hinzu: „Nachdem Se. Maj. der König durch den Erlaß der Verordnung wegen Neubildung der Ersten Kammer auf neue die von langer Zeit her begehrt, lange vor 1847 gepflegte Absicht bekräftigt habe, dem künftigen dauernde Verfassungs-Institutionen für alle Folgezeit zu geben, so möchte es deshalb auch für die Vertretung des Landes gerathen erscheinen, den Ansichten Se. Maj. des Königs wegen einer Bezeichnung für die Kammer beizutreten, welche Se. Majestät den deutschen und nationalen Verhältnissen am angemessensten erachteten.“ Auch der Hr. Justizminister vertheidigte die Vorlage aus diesen Gesichtspunkten. — Gegen die Herabsetzung der zur Beschlußfähigkeit der Ersten Kammer erforderlichen Mitgliederzahl auf 60 wurde auf den Art. 80 der Verfassung Bezug genommen und für den Fall der Annahme der Vorlage die Aufhebung dieses Artikels beantragt. Andererseits wurde der Antrag formirt: die §§ 4 bis 11 der königl. Verordnung vom 12. October v. J. für aufgehoben zu erklären, weil durch dieselben Mitglieder auf Amtsdauer und Lebenszeit berufen würden, während das Gesetz vom 7. Mai 1853 nur eine erbliche oder lebenslängliche Berufung zulasse. Dieser Antrag wurde formell und materiell für unzulässig erachtet, die beiden §§ der Vorlage aber beschloß man der Kammer zur Ablehnung zu empfehlen. — Den Commissionsverhandlungen wohnte der Geh. Ober-Reg.-Rath Sulzer bei.

Das Jagd-Polizei-Gesetz hat bereits in der Commission erhebliche Aenderungen erfahren und namentlich ist dem § 2 eine dem Entwurfe geradezu entgegengesetzte Deutung gegeben worden.

Die Berathung der Concurs-Ordnung erfolgt in der für diesen Zweck gebildeten Commission mit immer größerer Schnelligkeit und ist Aussicht vorhanden, daß dieses wichtige legislatorische Werk in etwa drei bis vier Wochen von der Kammer wird beraten werden können. Als Vertreter des Justiz-Ministers hat bis jetzt der Geh. Ober-Justizrath Hr. Wischoff, welcher auch an der Ausarbeitung des Entwurfs den wesentlichsten Antheil hat, sämtliche Sitzungen beigewohnt. Die Commission hat bis jetzt etwa zehn Sitzungen gehalten und ungefähr ein Viertel des Entwurfs erledigt. Im Prinzip hat sich dieselbe mit dem Entwurfe bereits überall einverstanden erklärt und ist gleich in der zweiten Sitzung, welche am 18. Januar stattfand, dem Vorschlage des Referenten: von der allgem. Discussion zu abstrahiren und die allgemeinen Grundzüge bei den einzelnen Bestimmungen zu erörtern, einstimmig beigetreten, weil 1) die Bedürfnisfrage nicht zweifelhaft sei und 2) die Deonomie des Gesetzentwurfs zu einer Discussion keinen Anlaß gebe. Die Absicht geht dahin, der Kammer die Annahme des Entwurfs en bloc zu empfehlen. Auf den Antrag eines Mitgliedes hat die Commission deshalb den Beschluß gefaßt: am Schluß der Berathung und vor Erstattung des Berichts mit dem Regierungs-Commissarius eine Verständigung über die etwaigen Differenzpunkte zu versuchen, wozu man sich von Seiten der Regierung bereit erklärte.

Wie die N. Br. Ztg. hört, wird die seit mehreren Jahren vacante Stelle des ersten Präsidenten des rheinischen Appellations-Gerichts-Hofes zu Köln nunmehr und zwar schon in der nächsten Zeit definitiv besetzt werden. Es ist selbstverständlich, daß die hierbei in Rede kommenden Candidaten ausschließlich rheinische Juristen sind.

Deutschland.

(N. Br. Z.) Frankfurt a. M., 3. Februar. Das Gesetz über das Vereinigungsrecht ist nach Beschluß des Senats vom 30. Januar l. J. heute auch hier publicirt worden. Die Stimmung in der hiesigen Bürgerschaft ist dormalen eine sehr erregte. Das Haupttagsgespräch dreht sich um Annahme oder Verwerfung des neuen, die Umgestaltung der städtischen Verfassung betreffenden organischen Gesetzes, über welches in künftiger Woche öffentlich und mündlich abgestimmt werden soll.

(F. Z.) Karlsruhe, 1. Febr. Der Mobilmachungs-Vorbereitungen werden immer mehr getroffen. Der Ordre, „Blasfanten-träger“ zu ernennen und für ihre Functionen zu instruiren, folgte eine zweite Befehls der Instandsetzung der Ambulancen und jüngstens eine Ordre, welche außer anderweitigen umfassenden Anvancements von höhern Offizieren die Obersten v. Porbeck und Dreher zu Brigadegeneralen ernannt. Da die erste Brigade nur aus fünf, die zweite aber, durch das Schützenbataillon verstärkt, aus sechs Bataillonen besteht, so erwartet man demächst auch noch die Creirung eines weitem Bataillons für jene.

Stuttgart, 2. Februar. Die Nummer 4 des Regierungsblattes enthält u. A. eine königl. Verordnung, betreffend die Regelung des Vereinskessens. Dieselbe publicirt den Bundesbeschluß vom 13. Juli v. J. in diesem Betreff und giebt die zur Vollziehung dieses Bundesbeschlusses nöthigen Vorschriften.

Oesterreich.

— Wien, 5. Februar. Graf Esterhazy begiebt sich zwischen heut und Donnerstag — je nach Erledigung der Geschäfte, welche seine persönliche Anwesenheit hier erheischen — nach Berlin zurück. Es bedarf nur dieser Anführung, um auf die Gerüchte zu antworten, welche die Reise des Grafen als die nächste bedeutliche Folge der Beschlüsse in Frankfurt darstellten wollten. Baron Koller hat gestern die Reise von Triest nach Constantinopel angetreten, und es ist höchst wahrscheinlich, daß der F. Dampfer, der ihn dorthin bringt, den Freiherrn v. Bruck nach Triest befördern wird. Sie sehen hieraus neuerding, wie willkürlich die in hiesigen Blättern erscheinenden kleinen Notizen sind. Seit dem Rücktritt des Herrn v. Baumgartner konnten Sie täglich eine solche Notiz über die nahe bevorstehende Ankunft des Freiherrn v. Bruck lesen, und

alle miteinander lassen darin zusammen, daß keine einzige richtig war. — Der erwartete Thronerbe wird die Namen Rudolph Franz Joseph, eine Prinzessin den Namen Sophie erhalten; die innigste Theilnahme an dem bevorstehenden Ereigniß giebt sich inwendlich vielen rührenden Zeichen kund und die glückliche Entbindung — Millionen beten für dieselbe im ganzen Lande — wird hier einen wahren Freuden-Taumel erwecken. — Die vom h. Vater in Bezug auf die kirchlichen Verhältnisse Wienont's am 22. v. M. gehaltene Allocution ist ebenso ruhig und gemessen, als durch die zahlreichen Belaggründe, auf die sie verweist, überzeugend. Der h. Vater spricht mit tiefer Trauer von diesen verhängnisvollen Verhältnissen; er erfüllt nur die schwere Obliegenheit seines Amtes, indem er von den kirchlichen Strafen und Äußerungen spricht, die er wird verhängen müssen. Die kaiserliche Regierung war nicht in der Lage, ihre Meinung und ihre Wünsche in Turin in dieser Richtung auszudrücken. Bei dem Stande der diplomatischen Beziehungen fehlte ihr das Mittel zu freundschaftlicher Erinnerung, Mahnung und Einwirkung. Bis jetzt ist nichts davon bekannt geworden, daß Frankreich, welches vielfach die Gelegenheit ergriffen hat, als katholische Großmacht aufzutreten, in Turin seine Stimme gegen den Klosterversehwärger erhoben hätte; im Gegentheil scheint die Energie des piemontesischen Ministeriums in dieser Frage nur erklärlich, wenn man an eine active oder auch nur passive Billigung von Seiten Frankreichs glaubt.

Wien, 5. Febr. Der Secretär der hiesigen türkischen Gesandtschaft, Sadik Bey, welcher mit den Depeschen über die vom Fürsten Gortschakoff am 7. Januar gemachten Eröffnungen am 10. Januar nach Constantinopel abgegangen war, wird am Samstag wieder in Wien eintreffen. Er ist Ueberbringer der von der Hoforte bezüglich dieser Frage gefaßten Beschlüsse. Die Angaben, daß Herr Arif Effendi diefalls schon Instruktionen und Vollmachten erhalten habe, können als irrig bezeichnet werden. — Die Abreise des k. k. Gefandten in Berlin, Grafen Georg Esterhazy, auf seinen Posten, ist auf einen der nächsten Tage dieser Woche festgesetzt. (Vergl. oben.) Die Berliner Berichte, denen zufolge die Abwesenheit des Grafen in Wien keine vorübergehende sein sollte, sind völlig unbegründet. — Der kürzlich aus London hier eingetroffene Secretär bei der dortigen Gesandtschaft Graf Trautmannsdorff ist heute mit Depeschen wieder nach London zurückgereist; aus Berlin sind heute zwei Cabinets-Couriere eingetroffen. — Es unterliegt nun keinem Zweifel mehr, daß der k. k. Internuntius Baron v. Bruck die Reise nach Wien erst nach Antritt des Barons v. Koller in Constantinopel antreten werde. Die Uebergabe der Ministerien in Wien wird im April als dem Beginn des zweiten Quartals stattfinden. Bis dahin verbleibt Herr von Baumgartner auf seinem Posten. — In dem Personale der hiesigen türkischen Gesandtschaft ist eine Veränderung bevorstehend. Der zweite Secretair Omer Effendi wird sich nämlich wegen andauernder Kränklichkeit nach Constantinopel begeben; dessen Ersatzmann Ali Bey, bis jetzt Mitglied des Finanzrathes, befindet sich bereits auf dem Wege nach Wien. — Der Flügel-Adjutant S. M. des Königs von Bayern, Oberst Freiherr v. d. Lann, wird dem Vernehmen nach, auch in Wien erwartet. Er dürfte in besonderer Wissen längere Zeit hier verweilen. — Der Entbindung S. M. der Kaiserin wird in der zweiten Hälfte Februars entgegengesehen. Heute wurden auf den Basstein jene Geschütze posirt, deren eherner Mund die Geburt des Kaisersproßlings verkünden wird. — Gestern war diplomatische Soiree bei dem Grafen Buol. Man bemerkte in den Salons die Mehrzahl des diplomatischen Corps; darunter den englischen, französischen, türkischen Gefandten u. a. m. An demselben Abend war glänzender Ball bei dem k. bayerischen Gesandten, Grafen v. Lerchenfeld, dem vom diplomatischen Corps der russische, preussische und sächsische Gefandte beiwohnten. — Man spricht davon, daß in Kürze ein Diplomat aus Sardinien in Wien eintreffen werde; einige nennen den Ritter Massimo d'Azeglio, andere den Marschall Alfieri. — Der k. k. General-Consul in New-York Herr Hooley ist nach längerem Aufenthalt in Wien dieser Tage nach Triest abgereist, von wo er sich auf seinen Posten zurückbegeben wird. — Das kürzlich erschienene neue Eisenbahn-Concessionsgesetz hat den Unternehmungsgelbst in verschiedenen Richtungen wachgerufen. Mehrere italienische und böhmische Gesellschaften haben dieser Tage dem Ministerium Gesuche wegen Errichtung von Zweigbahnen überreicht. — Mit der Nordbahn ist heute wieder eine Sendung von Goldmünzen aus Paris hier eingelangt, durch welche die k. k. priv. Staatsbahn-Gesellschaft einen Theil der vorauszahlenden 13 ersten Termine berichtigt. — Die Entsendung des kais. General-Adjutanten Frhrn. v. Köllenstein nach den in Noth gerathenen Gegenden des nördlichen Ungarns, um den Hilfsbedürftigen im Auftrage und Namen des Monarchen Hilfe zu bringen, hat bereits Früchte getragen, denn es erhielten die ärarischen Proviant-Magazine Befehl, Brod oder Zwieback in die bezeichneten Districte zu senden.

Die österreichischen Consulate in den Donaufürstenthümern haben durch das Handelsministerium die Aufforderung erhalten, Vorschläge zu erstatten, die geeignet sind, den österreichischen Handelsverkehr nach den Donaufürstenthümern zu beleben. Am 26. Januar waren acht österreichische Segelschiffe im Hafen von Galatz.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 30. Jan. Der „Russ. Juv.“ enthält folgendes 154. Bulletin: Der Gen.-Adj. Fürst Menzikoff meldet vom 10. (22.) Jan., daß in der Nacht vom 7. (19.) bis zum 8. (20.) Januar ein neuer glücklicher Ausfall von Sebastopol gegen den linken Flügel und das Centrum der französischen Tranchen ausgeführt worden ist. Unsere Truppen waren hierbei in zwei Abtheilungen getheilt: die rechte bestand aus 230 Freiwilligen und der dritten Grenadierrotte des Kaiserl. Inf.-Regts., unter dem Befehl des Majors Budanowski, und die linke aus fünf Bataillonen des Tobolsker Inf.-Regts., unter Führung des Capitains Kapunoff und einer Compagnie Matrosen unter Anführung der Lt. Titoff und Sawalischin. Der Feind wehrte sich sehr hartnäckig, konnte jedoch dem Ungeheuren unserer Truppen nicht widerstehen und erlitt einen beträchtlichen Verlust; zwei franz. Offiziere und einige Soldaten wurden von uns zu Gefangenen gemacht. Auf unserer Seite bestand der Verlust aus 18 Todten (darunter 2 Offiziere von dem Tobolsker Regt.) und 74 Verwundeten (darunter 3 Offiziere: der Adj. des Oberst-Commandirenden der Südarmee, Stabs-Capt. Graf Suchtelen, Lieut. Titoff von der 43. Flotten-Equipage und ein Lieut. von dem Regt. Tobolsk). Die Thätigkeit der feindlichen Batterien gegen Sebastopol fügte uns vom 5. (17.) bis 10. (22.) beinahe gar keinen Schaden zu, und der vorher reichlich gefallene Schnee hinderte die Fortsetzung der Belagerungsarbeiten. Der Feind, welcher Mangel an Brennmaterial litt, sandte täglich Abtheilungen zum Holzschlagen auf das linke Ufer der Tschernaja, riß das Quarantaine-Gebäude nieder und nahm, ohne auf die Heiligkeit des alten Tempels von Chersonnes zu achten, das Dach und die Kuppel von demselben ab und zerstörte das ganze Innere.

In seinem nichtamtlichen Theil erwähnt das obengenannte Blatt der Heldenthaten zweier Brüder Batianoff, welche den Namen der Tapfern unter den Tapfern bei der Verteidigung Sebastopols verdienen. Der eine derselben, ein Midshipman, stürzte sich während des großen Bombardements am 17. Oct. in ein Pulvermagazin, welches von einer hineinfallenden Bombe Feuer gefangen hatte, und löschte den Brand, wobei er sich die Hand verbrannte. Am 22. d. Mts. wurde er auf der Kor-

niloff-Bastion in den Kopf verwundet, blieb aber auf seinem Posten. Am 13. Nov., als er mit Befehlen von dem Oberbefehlshaber, in stürmischer Nacht über die Brücke ritt, die über die Südbucht führt, stürzte er mit dem Pferde ins Meer, da der starke Wogenschlag die Bretter auseinandergerissen hatte. Schwimmend gelang es ihm, zu dem Pawlowski'schen Leuchtturm zu gelangen, wo er gänzlich erkarrt ankam. Kaum etwas erwärmt, eilte er wieder zu der Batterie zurück. Am 12. Jan. endlich wurde er in die Schulter verwundet und blieb deswegengeachtet bei seiner Batterie. Sein Bruder, ein Lieutenant, war weniger glücklich und fiel bei dem Ausfall am 6. December.

Bekanntlich ist jetzt in Liefland und Kurland ein sog. baltisches Armee-Corps gebildet und unter dem Ober-Befehl des General der Cav. Sievers gestellt worden, dessen Zusammenfügung nicht vollständig bekannt ist. Aus einem neuerdings erlassenen Tagesbefehl ersieht man, daß sich von diesem Corps in Kurland folgende Truppen befinden: die 1. Brigade der 2. Inf.-Div. unter Baron v. Dyk-Huldenbandt, die 2. Brigade der 2. Inf.-Div. unter Gen.-Major Kubez, das estländische Jäger-Regt. unter Oberst Kaiser, die Inf.-Regimenter Graf v. d. Bahlen und Kaschitsch, das donische Kosaken-Regt. Nr. 44 und die erste Feld-Artillerie-Brigade. Alle diese Truppen-Abtheilungen gehören dem 1. Inf.-Corps an.

Wien, 5. Febr. Die Nachrichten aus Sebastopol reichen bis zum 28. Januar. Das abwechselnd kalte dann regnerische Wetter hatte den kleinen Krieg fast unmöglich gemacht, zumal sich die Russen vollständig aufs rechte Ufer der Tschernaja zurückgezogen hatten, und selbst des Nachts, wie noch bis zu den letzten Tagen geschehen war, keine Wachtfeuer mehr am linken Ufer anzündeten. Im Lager der Franzosen war General Brunet, Commandant der 9. Division, eingetroffen. Cypatoria ist nach Berichten von dort, gegen jeden Ueberfall gedeckt. Bereits sind gegen 20,000 Mann Türken mit 60 Kanonen dorthin eingetroffen; Iskender Bey befindet sich gleichfalls dort. Omer Pascha sollte in den ersten Tagen dieses Monats dorthin in Begleitung Mustafa Pascha's eintreffen. — Die Klagen aus dem englischen Lager dauern fort und würden noch lauter erschallen, wenn nicht von französischer Seite je mögliche Unterstützung gewährt würde. Nicht nur bei dem Hervorbringen der Lebensmittel aus Balaklava und beim Transport der Kranken und Verwundeten helfen französische Soldaten aus, sondern es tragen bereits Tausende in der englischen Armee warme französische Soldatenmäntel.

Eine Correspondenz des Courrier de Lyon aus Constantinopel vom 22. Jan. enthält folgendes: „Ich kann Ihnen zuverlässige Nachrichten über die Stärke der verbündeten Heere auf der Krimm geben. Ihre Gesamtzahl, die ausgeschifften Matrosen mitgerechnet, beläuft sich gegenwärtig kaum auf 150,000 Mann, wovon 135,000 vor Sebastopol und 12—15,000 zu Cypatoria stehen. In Anbetracht der zahlreichen aus Frankreich, Algerien, England, Gibraltar, Malta, Tunis, Aegypten und der Türkei angekommenen Verstärkungen könnte dies unerklärlich scheinen, wenn man nicht die leider bedeutende Zahl der Todten und Kranken in Anschlag brächte. Die 135,000 Mann des Lagers vor Sebastopol vertheilen sich folgendermaßen: Engländer 27,000, Franzosen 80,000, Flotten-Mannschaften 6000, Türken, Aegyptier und Tunesen, ungefähr 22,000. Doch ist die Zahl der wirklich kampftüchtigen Mannschaften bei Weitem nicht so hoch. Die Engländer leiden ungeneuer. Was die englischen Blätter in dieser Hinsicht sagen, ist durchaus nicht übertrieben, und das von der Times entworfene traurige Gemälde ist leider nur zu wahr. Es steht gegenwärtig fest, daß von den vor Sebastopol lagernden 27,000 Engländern am 18. Jan. keine 13,000 im Stande waren, den Dienst in den Laufgräben zu versehen.“

Moskau, 13. Januar. [Jubiläum.] Das hundertjährige Jubiläum der Universität Moskau ist gestern auf würdige Weise begangen worden. Es war eine echte Nationalfeier. Die Universität ist von unserm Monarchen durch einen Gnadenbrief ausgezeichnet worden, und durch Glückwünsche des Thronfolgers Czarewitsch, des Großfürsten Constantin Nicolajewitsch und der Frau Großfürstin Maria Nicolajewna.

Großbritannien.

London, 3. Februar. Die Ministerkrisis zieht sich in die Länge. Gestern Nachmittag wurde Lord J. Russell nach Buckingham Palace zur Königin beschieden, aber, wie man hört, dachte Ihre Majestät nicht daran, ihn mit der Bildung eines Cabinets zu beauftragen, sondern wollte bloß seine Ansicht über die gegenwärtige Stellung der Parteien kennen lernen. So sagen wenigstens die zahlreichen Gegner des gegenwärtigen Conseils-Präsidenten. Um 6 Uhr begaben sich Lord John Russell und Lord Palmerston auf Ersuchen des Marquis of Lansdowne nach Lansdowne House. Gegen 10 Uhr war das Gericht verbreitet, daß die Königin den Grafen Clarendon rufen ließ. Alle Morgenblätter wiederholten die Nachricht, nur der Post scheint sie aus der Luft gegriffen. Gleichviel ob wahr oder unwahr, Alles hält einen Clarendon'schen Versuch für bloßen Zeitverlust. Für die einzigen Candidaten, die Aussicht auf Erfolg haben, gelten Lord Grey, Lord Palmerston und Lord J. Russell. Gegen letzteren sträubten sich seine Kollegen, gegen Lord Palmerston die Antipathien des Hofes. Erst wenn Lord Grey scheitern sollte, wird die schwere Wahl zwischen Palmerston (s. die tel. Dep.) und Russell an die Reihe kommen. Im Schmolwinckeligen die Tories und die Peeliten. Nach dem torystischen Wochenblatt The Press sei die „conservative Partei“ bereit gewesen, ein patriotisches Opfer zu bringen und den Peeliten die Hand der Versöhnung zu reichen, in Anbetracht, daß Gladstone und Herbert ursprünglich und lange Zeit der conservativen Partei angehört hätten. Selbst Disraeli wollte einem solchen Arrangement nicht im Wege stehen, und auf seinen dringenden Rath forderte Lord Derby das Mitglied für Evertton auf, das Kriegsammt und die Führung im Unterhause anzunehmen, und als Lord Palmerston auf die Zuziehung Gladstones und Herberts bestand, wurde auch dagegen nichts eingewendet. Alles schien im besten Gange, und Lord Derby zeigte Ihrer Majestät an, daß er eine starke conservative Regierung zu Stande zu bringen hoffe, allein um Mitternacht erhielt er, nach einem verdächtigen Verzug von 10 Stunden, ein Schreiben von Lord Palmerston, der in Herberts, Gladstones und seinem eigenen Namen die Unterhandlungen abbrach. Dafür tröstet sich die „Press“ mit der Behauptung, daß Lord Palmerston und Gladstone um keinen Preis in ein rein whiggisches Cabinet eintreten würden. So haben wir denn ein hübsches Hüßlein von Staatsmännern, deren jeder nach dem höchsten Posten zielt, und bald unter diesem bald unter jenem Vorwand sich der Unterordnung unter den andern entzieht. Die Peeliten halten sich offenbar allein zur Herrschaft berufen, und in der Ueberzeugung von der Unmöglichkeit aller andern Combinationen, wagte ein angesehenes Mitglied dieser doctrinären Partei die Prophezeiung auszusprechen: Geht Acht, ehe noch eine Woche um ist, haben wir wieder Lord Aberdeen am Ruder.

Spanien.

Der Independence Belge schreibt man aus Madrid vom 28sten Januar: Von einer Minister-Krises ist nicht mehr die Rede, da gestern die amtliche Zeitung alle desfalligen Gerüchte für unbegründet erklärt und der gesammte Ministerrath das Programm des Finanz-Ministers gutgeheißen hat. (Nach anderen Berichten wäre dennoch der Rücktritt der Herren Santa-Cruz und Luzziaga zu erwarten, keinesfalls aber vor der Botirung des Budgets durch die Cortes.) — Die bedeutendsten demokratischen Cortes-Mitglieder wollen in einem Ma-

nifest erklären, daß sie zwar der Hoffnung, ihre Ideen in der Zukunft obliegen zu sehen, nicht entsagen, jedoch fortan nicht daran denken werden, der Regierung systematisch Opposition zu machen, vielmehr zu ihrer Unterstützung entschlossen sind, so lange ihr Gang ein offen liberaler ist. — Trotz der Aufhebung aller Verbrauchssteuern werden die Lebensmittel täglich theurer. Das Volk ist unzufrieden, weil jene Maßregel bloß den Leuten, die im Großen kaufen, Vortheil bringt. Zu Buitrago z. B., einer kleinen Stadt auf der Straße nach Frankreich, vierzehn Stunden von hier, bezahlte ein gewisser Weinhändler jährlich über 30,000 Realen Verbrauchssteuer; jetzt zahlt er nichts, verkauft aber den Wein so theuer wie früher. Ich glaube auch, daß in nicht ferner Zeit der Staat jene Steuer wieder einführen, und daß dann gerade die Masse des Volkes, die noch unlängst sich wegen dieser Frage empören wollte, ihr dafür Dank wissen wird.

In der Cortes-Sitzung vom 29. Januar dauerte die Verfassungs-Debatte fort. Mios Rofas, der im Verfassungs-Ausschuß gegen die National-Souveränität gestimmt hatte, vertheidigte seine Ansicht, dieses Princip nicht vollständig aufzunehmen, sondern sich darauf zu beschränken, im Art. 1 zu erklären: „daß alle öffentliche Gewalten von der Nation ausgehen.“ Diese Theorie rief auf der äußersten Linken heftige Explosionen hervor. Dlozaga befahte sich mit ihrer Verantwortung, die belästigt wurde. Allein als er beweisen wollte, daß die Königin Isabella II. nicht mehr Legitimität besitze, als die Nation, begegnete es ihm, zu sagen: „Der einzig legitime Souverän Spaniens ist Don Carlos, der ein Jahr vor der Abschaffung des salischen Gesetzes auf die Welt kam.“ Diese unter den gegenwärtigen Umständen sehr schwer wiegenden Worte riefen in der Versammlung die lebhafteste Bewegung hervor, die bei Postabgang noch fortbauerte.

Romanisches Reich.

Aus Constantinopel, 22. Januar, wird der „Trief. Btg.“ berichtet: Die Commission zur Ausführung des Tanzimats hat längst dem großen Ministerrath mehrere Projecte vorgezogen, jedoch kennt man vor der Hand den Inhalt nicht. — Die öffentliche Sicherheit hat durch die französischen Wachen unstreitig gewonnen; seit acht Tagen hört man weniger von blutigen Scenen sprechen, als dies früher der Fall war. — Die Theuerung der Lebensmittel ist fortwährend im Steigen. — Die ägyptischen Truppen, welche sich in Sebastopol befinden, haben über ein Drittel ihrer Mannschaft durch das ungewohnte Klima verloren; am besten halten sich die Türken. Am 20. Januar wurden 400 gefangene Russen nach Frankreich eingeschifft; die Zahl der gefangenen Franzosen und Engländer soll bei 3000 Mann betragen; sie sind in Odesa und werden eben so gut gepflegt, wie es die Russen hier in Frankreich und England erfahren. — Die Cholera dauert fort, sie tritt selten, jedoch meist tödlich auf. — Den Ermählungen des Geseß der Polizei, Hamid Bey, ist es gelungen, 8 Stunden von Smyrna entfernt, in dem Dorfe Simudül mit der Bande Simos zusammenzutreffen. Es entspann sich ein hartnäckiger Kampf zwischen der Mannschaft Hamid Beis und der Bande Simos, bei welchem Gara Yanni, ein Genosse Simos, getödtet wurde. Sein Kopf wurde eingebracht und in Bazar öffentlich ausgesteilt. Simo selbst wurde verwundet, entkam aber. Auch in Menemen wurde ein berüchtigter Räuber, Antonio von Samos, eingefangen und nach Smyrna eingebracht.

Schlesischer
Novellen-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau, 6. Febr. Wir haben wiederholt der großen Anstrengungen gedacht, welche Communiten und Vereine in allen Theilen der Provinz zur Milderung der Nothstände bereits gemacht haben und noch immer machen. Als das wirksamste Mittel empfiehlt sich eine geregelte und gewissenhafte Ortsarmenpflege. Es bleibt in dieser Hinsicht noch vieles zu wünschen übrig, und man muß es daher den verschiedenen Landräthen sehr danken, daß sie jetzt mit aller Strenge und Energie auf jenes Ziel hinarbeiten. Neuerdings hat Herr von Brittwitz im Ohlauer Kreise eine ebenso warme als dringende Ansprache in dieser Hinsicht an die Ortsbehörden erlassen und namentlich die Dominial-Besitzer und Geistlichen, als die gebornen Vorstände der Armencommissionen zu einem recht segensreichen zu machen. — Auf Veranlassung Sr. Excellenz des Herrn Ober-Präsidenten von Schlesien werden jetzt in allen Kreisen der Provinz nach einem vorgeschriebenen Formular Nachweisungen der in jeder Gemeinde in dem verflochtenen Jahre vorgekommenen Wasserschäden aufgestellt.

Wir nähern uns mit raschen Schritten der Fastnacht. Breslau tanzt ohne Unterlaß und ohne zu ermüden. Täglich, oder vielmehr nächtlich, hält Versäuber Hof und nicht an einem Orte, sondern an 10 und 12 zu gleicher Zeit. Und wo sie auch ihren lustigen Thron ausschlagen mag, überall strömen ihre Verehrer und Verehrerinnen nach, sei es in den glänzenden Salons hoher Würdenträger oder reicher Banquiers, sei es in die geschmackvollen und glänzenden Säle unserer Restaurateurs oder in die einfachen Tanzhallen vor den Thoren. Alle Ressourcen, Clubs, Zünfte und anderen Vereine geben jetzt ihre Wälle und am vergangenen Sonnabend fanden allein 5 oder 6 derartige geschlossene Gesellschaften statt.

Unsere Schlittenbahnen lösen sich in Wohlgefallen auf und am schlimmsten ergeht es wieder der Eisbahn auf der Oder. Kaum hatte das Schiffermittel, auf Frost und Räte mit Sicherheit rechnend, alle Mühe darauf verwendet, eine glatte Bahn herzustellen, so wendet sich das Wetter und vernichtet alle Hoffnungen der fleißigen Arbeiter. Am Sonntag war die Bahn recht zahlreich besucht. Sie war übrigens nur bis zum grünen Schiff und bis Morgenau fertig geworden und sollte in dieser Woche bis Schaffgotschgarten weiter geführt werden.

Breslau. Die Deutsche Volkshalle bringt einen Artikel d. d. Paderborn, nach welchem der berüchtigte Infantariner Vater L.... mit einer entführten Dame auf dem Bahnhof zu Paderborn von der Polizei aufgehoben worden wäre. Diese Nachricht beruht auf einem Irrthum. Wohl hat der Vater L.... die Entführung der beiden Töchter seines größten Wohlthäters, des Gutsbesizers R..., nicht nur gewollt, sondern selbst bewerkstelligt. Weitergebracht aber sind sie von Reife aus durch seinen Bruder, einen Studenten der Medizin. Wenn darauf in dem beregten Artikel der Unficht des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Paderborn, der den Vater seiner Zeit nicht ordinarie und sein Einsiedlerwesen in den Wäldern nicht dulden wollte, besonders dankbare Anerkennung gezollt wird, so stimmen wir damit zwar vollständig überein, müssen aber bemerken, daß der nunmehr in Gott ruhende Cardinal und Fürstbischof von Breslau, Freiherr v. Diepenbrock, ein sehr umsichtiger Mann war, und daß, wenn er die Infantariner-Franziskaner in Schlesien aufnahm, dies auch auf Empfehlungen von Rom her geschah, die wohl einer Beachtung werth schienen; wie denn auch der Vater L.... in Rom ordinirt worden ist. Hierbei verdient bemerkt zu werden, daß der gegenwärtige Herr Fürstbischof jene Mönche zeitlich genug in ihrem wahren Geiste erkannt, und mit eben so viel Selbstständigkeit als Entschiedenheit in einer Zeit suspendirt hat, da der Vater L.... eben von Rom — mit neuen Günstbezeugungen für sich und die Brüder angestattet — zurückkehrte. In Folge dieses Vorgehens des Hrn. Fürstbischofs hat man denn auch in Rom jene Leute zur Genüge erkannt, und die Untersuchung dieser Angelegenheit selbst in die Hand

genommen, die nächstens zum Austrage kommen wird, daher der Herr Fürstbischof in dieser Sache nichts weiter thun konnte und durfte. C.

Breslau, 6. Febr. [Sicherheits-Polizei.] Es wurden geflohen: Neufelster, 24 ein vollener Frauen-Leberod, 2 Cattunkleider, 2 Unteröde, mehrere Schuhe, Hüte, Tassen, 1 graue Thibet-Jacke, 1 Marktflor und 6 Uhr. baares Geld; Burgfeld 12/13 ein schwarzer Turock und 1 Portemonnaie mit 13 Sgr. baares Geld; aus einem Verkaufstafel in den großen Fleischbänken 1 Schinken; Graben 13 ein Paar Wasserkränze; auf dem Freiburger Bahnhofe eine Ranne mit Sehn im Werth von 2 1/2 Thlr. — Herr Loren wurde 1 braunlederne Brieftasche mit einem Feuerzettel und 1 Notizbuch. — Gefunden wurde ein ausgearbeitetes Hundesell.

(Vergiftung durch Kohlendämpfe.) Am 4ten d. M. Morgens wurde ein Kaufmann aus Namslau, welcher sich seit einigen Tagen hier aufhält, in seinem Logis besinnungslos, durch Kohlendämpfe betäubt, gefunden. Erst nach zweistündigen angelegten Bemühungen gelang es dem Arzt Dr. Burghardt, den Verunglückten wieder ins Leben zurückzurufen.

(Feuersgefahr.) In der Nacht vom 2ten zum 3ten d. M. bald nach 12 Uhr brach in einer verschlossenen Scheuer des Erbschafts Müller zu Huben Feuer aus, indem ein Fledermaus aus bis jetzt noch unbekannter Weise in Brand gerieth. Das Feuer wurde aber vor dem Nachtwächter Schmidt in Huben so zeitig wahrgenommen, daß es in seiner ersten Entwicklung gedämpft werden konnte.

Gestern Vormittag 11 Uhr, als eben die Schüler der Elementarschule Nr. 16 am Schlachthofe sich nach Hause begaben, entsprang ein in Wuth gerathener Ochs dem Schlachthofe, beschädigte aber glücklichweise kein Kind und wurde endlich, nachdem er mit seinen Hörnern ein Pferd gestiebt, aufgefangen. Was dem Pferde, das konnte auch leicht einem oder mehreren Schulkindern begegnen, und was gestern geschah, kann sich oft noch wiederholen. Daher wäre es doch sehr wünschenswerth, jene Schule je eher desto besser von dem stets gefährdenden Schlachthofe zu entfernen. Es ist auch von der hiesigen einschläglichen Schulbehörde längst erzwungen und bereits beschloffen worden, die in Rede stehende Schule an einen passenderen Ort zu verlegen, doch leider soll dies Letztere erst in einem Jahre geschehen.

Neumarkt, 2. Febr. Das einsame und einsörmige Leben des nun in seiner ganzen Strenge eingetretenen Winters ist hier durch mehrere Bälle, durch Concert und Theater recht angenehm unterbrochen worden. Die Lieberkegel hatte am Montag ihr 4. Concert, das durch Mitwirkung einer auswärtigen geschickten Sängerin und eines Sängers, sowie durch wohlgeleitete Auführung der Männer-Chöre vom Gesangverein und der Instrumentalmusik der Lubowitschen Kapelle einen recht genussreichen Abend gewährte. Nicht minder war dies gestern in der Bürger-Resourde der Fall, wo von mehreren Mitgliedern und Gästen der Gesellschaft zwei kleine Theaterstücke und ein lebendes Bild in 4 Tableau, „das Schützenfest“, recht nett aufgeführt wurden, und verdienen die Vorsetzer für ihre viele Mühe des Arrangements alle Anerkennung der Resourcen-Mitglieder. Eine zweite ähnliche Auführung zum Besten der Kleinkinder-Wahrschankstalt, würde gewiß den gewinnlichsten Erfolg haben. — Vergangene Mittwoch wurden in die hiesige Gefangenen-Anstalt zwei Nachts vorher bei Viehau aufgegriffene verdächtige Individuen eingebracht, nachdem sie von mehreren Patrouillen der Nachbardscher bis dahin verfolgt worden. Sie waren mit Doppelpistol und Strickleiter versehen und sollen zu der gefährlichsten (aber gewiß nicht existirenden) Räuberbande gehören.

Reichenbach, 5. Febr. Der hiesige Gustav Adolph Zweigverein hat im vorigen Jahre an freiwilligen Beiträgen die erhebliche Summe von 107 Thlr. 17 Sgr. eingenommen wovon auf die Stadt allein 113 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf. kommen. Streulich ist es auch, daß die Theilnahme in der Umgegend eine regere wird, und z. B. Langenbielau — das im Jahr 1851 nur mit einem Thaler mitzählte — diesmal 14 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf. beigefeuert hat. Zur Unterhaltung der Schule in Wünschelburg sind wieder 100 Thlr. verwendet und an die Centralkasse statutenmäßig 50 Thlr. abgefordert worden. Da der Verein bereits seit dem Jahre 1851 eine Capital-Stiftung des verstorbenen Städtelsten Ritter v. Göhlig von 200 Thlr. besitzt, so konnte von den Zinsen dieses Capitals und den vor- und diesjährigen Ueberschüssen ein drittes Hundert jinslich angelegt werden. Die sämmtlichen Collecten an den Thüren der hiesigen evangel. Kirche haben im vorigen Jahre 112 Thlr. 23 Sgr. 7 Pf. betragen.

In der letzten ordentlichen und öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten waren Gegenstand der Tagesordnung die Hauptkammer- und Armenkassen-Rechnungen pro 1853. Die Verhandlungen füllten fast die ganze Zeit der Sitzung aus und waren vorzüglich gegen die exorbitanten Einnahme-Neste von nicht weniger als 8981 Thlr. 13 Sgr. 3 Pf., gegen die gemachten, vermeintlich wieder einzubehaltenen Vorstöße von 2785 Thlr. 8 Sgr. 8 Pf. u. gegen einige sehr wesentliche Ueberschreitungen der Ausgabe-Staats gerichtet. Wie viel von den ausstehenden Forderungen noch einziehbar sein wird, ist nicht mit Bestimmtheit voraussehen, kann aber leider nicht hoch angeschlagen werden, weil ein großer Theil davon nach dem Gesetze vom 31. März 1838 verjährt sein dürfte.

Die strenge Winterzeit der letzten Wochen hat in den Hütten der Armen Noth und Elend aus höchster Höhe getrieben. Wir können nicht sagen, daß unter der zahlreichen Weberbevölkerung Arbeitsmangel herrscht, wenn auch manche Arbeitgeber in Folge der ungünstigen Coniunctur sich in verzwweifelter Lage befinden und Einschränkungen unweidlich sind; aber bei der Beurteilung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse reicht der geringe wöchentliche Verdienst einer Familie von einigen dreißig Silbergroschen nicht hin, um sich des Hungers und der Kälte zu erwehren, und die Zahl derer, die ihre Hände nach Hilfe ausstrecken, wird täglich größer. Der königl. Landrath hat schon im November v. J. durch Circular an die Dominien und Ortsvorstände, und Ende December im Kreisblatte die Aufforderung erlassen, alles Mögliche aufzubieten und allenthalben eine geregelte Armenpflege einzuführen, um einem allgemeinen Nothstande zu begegnen. Die meisten Gemeinden haben auch wohl Folge geleistet, dennoch begegnet man allenthalben wahren Jammergefällen, jener nicht zu gedenken, die dabei im Stillen dulden und mit der bittersten Noth kämpfen. — Die häufigen Brände in letzter Zeit vergrößern die Calamität noch, da sie die Zahl der Besitz- und Obdachlosen vermehren. Neuerdings brannten am 19. v. M. in Oibersdorf eine Stelle, am 23. in Langenbielau das von mehreren armen Familien bewohnte Gebäude eines bäuerlichen Besitzgutes, und am 29. 2 Stellen in Peilau nieder. Am letzten Orte bezichtigte die Frau eines der Abgebrannten ihren Mann der Brandstiftung, was dessen sofortige Verhaftung zur Folge hatte. — In der Schwurgerichts-Sitzung vom 1. d. M. zu Glas ist die Ehefrau des Weber Reichelt aus Gersdorf, die bekanntlich im Juni v. J. unweit Kleusitz ihre beiden Kinder erstickt hat, zum Tode durchs Beil und ihr Mann zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

Löwenberg, Anfang Februar. Am 4. Februar hat von der Gemeinde Deutmannsdorf, in der Mitte zwischen dem Gröbichberge und hier gelegenen, die Wahl eines Pastors stattgefunden. Eine unbedeutende Stimmenmehrheit (216) ergab sich für den Pastor Spieder aus Boyadel bei Grünberg, dessen Mitbewerber, der Vicarius Petras aus dem Kreise Oppeln und der Candidat Wille, gegenwärtig Hauslehrer bei Sprowtau, jeder beiläufig 200 Stimmen erhielten. — Im schönen Kranze weiblicher Tugenden ist gewiß die Wohlthätigkeit eine der lieblichsten Blumen. So hat der hiesige Frauen-Verein auch im vorigen Jahre einen ungemein segensreiche Wirksamkeit entwickelt. Die verehrlichen Frauen des Vorstandes haben ihren Jahres-Bericht veröffentlicht, laut welchem ihre Einnahme betragen hat: 275 Thlr. Damit haben sie monatliche und außergewöhnliche Spenden für Brot oder baar 202 Thlr. gewährt, und um den Armen auch an ihrem Theile eine Weihnachtsfreude bereiten zu können, weitere 29 Thlr. verausgabt. — Fürtlichstem Kunstsinn verdankt man hier am 5. Februar den hohen Genus des zwölften Concerts der Hohenzollern-Hedingerischen Hof-Kapelle, welches ausnahmsweise an einem Montage abgehalten wurde, um den berühmten Sänger, Herrn von der Otten, zu hören. — Giovanni Vitti ist mit seiner Gesellschaft am vergangenen Sonnabend wirklich von hier nach Lauban abgegangen. Als am Abend vorher ein ungemein zahlreiches Publikum von seiner letzten Vorstellung zurückkehrte, war hier die größte Kälte eingetreten, nämlich 18 Grad. Diesem Extrem ist jedoch bald das Gegenheil gefolgt; Montags hatten wir nur 2 Grad des Abends.

Görlitz, 5. Februar. In der Nacht zum Sonntage hatte sich ein solcher Schneesturm erhoben, daß am gestrigen Morgen die Passsage vielfach gestört war. Es fiel zwar kein Schnee aus den Wolken, wohl aber ward derselbe aller Orten her von dem gewaltigen Winde aufgeschwungen. Er erfüllte die Luft und lagerte sich endlich da, wo man ihn nur ungern sieht, auf Wegen und Stegen. Den Bemühungen, die Passagen frei zu machen, spottete er, und es war darum gestern Nachmittag auch noch zweifelhaft, ob die Eisenbahnstrecke zwischen Lobau und Görlitz, welche dadurch unfahrbar geworden war, am Abende zu passiren sein würde. Heut hat der Wind sich gelegt und wird nun dem Verkehr keine Hindernisse mehr entgegenstellen. Auf preussischer Seite sind auch am gestrigen Tage die Hüte regelmäßig befördert worden, weil die glückliche Lage der Durchschnitte dem Winde keine Ansammlung von Schnee auf den Schienen gestattete.

Die Aussichten auf den Bau der Gebirgs-Eisenbahn erregen hier große Theilnahme. Die Stimmung dafür ist so günstig, daß nicht nur

von Seiten der Commune, sondern auch von Privaten eine lebendige Betheiligung beim Actienzichnen zu erwarten steht. Höchst erwünscht wäre es, wenn der politische Horizont sich erhellte und friedliche Aussichten zeigen wollte, dann würden die nöthigen Summen bald gezeichnet sein; so lange aber die Befürchtung einer Mobilmachung und des Krieges sich in den Vordergrund drängt, scheuen die Capitalisten sehr die Anlegung ihrer Gelder bei neuen Unternehmungen.

Als etwas besonders Anerkennenswerthes verdient unsere Schulkinder-Beschäftigungs-Anstalt hervorgehoben zu werden. In dieser Anstalt, die mehrere verdienstvolle Männer beaufichtigen, werden allerlei Arbeiten, die für das Kindesalter sich eignen, unter Anleitung von Erwachsenden durch die Kinder ausgeführt, und für diese erwächst neben dem Verdienste, der ihnen nach ihren Leistungen gezahlt wird, noch der Vortheil, daß sie vom Müßiggange entzöhnt und von unnützen oder gar schädlichen Beschäftigungen abgehalten werden. Eine, in unsern Tagesblättern enthaltene besondere Aufforderung des Vorstandes der Anstalt wünscht, man solle derselben nicht nur geeignetes Material zur Verarbeitung, sondern auch solche Kinder zuweisen, welche ihren Erwerb durchs Betteln suchen wollen.

Um die hiesige Bibelgesellschaft immer mehr in den Stand zu setzen, an Ordinarie die Bibel umsonst oder zu einem recht niedrigen Preise abgeben zu können, wird derselben auf Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung ein jährlicher Beitrag von zehn Thalern aus der Stadtkasse gezahlt werden.

Von den Stellen im Bunzlauer Seminar, für welche unsere Stadt zahlt, ist jetzt eine unbesetzt. Die dadurch gemachte Ersparnis wird zu ähnlichen Zwecken verwendet. Die städtischen Behörden haben bereits 15 Thlr. zur Unterstützung bei Ausbildung von Schul-Präparanden auf den Stadtdörfern gezahlt und neuerdings weitere 15 Thlr. für denselben Zweck bewilligt.

Aus dem Beuthener Kreise. Wie sehr es sich das Kreis-Commissariat der Allgemeinen Landesfürsorge als Nationalbank zu Beuthen unter seinem Vorsitzenden, dem königl. Landrath v. Tieschowitz, angelegen sein läßt, die Zwecke dieser milden Stiftung zu verfolgen und deren edle Absichten zu erreichen, ersehen wir deutlich aus dem, was bisher durch dasselbe zum Besten der Veteranen und invaliden Krieger des Kreises, deren Zahl nicht unbedeutend ist, geschehen ist. Dasselbe zahlt nach Abzug des dritten Theils der jährlichen Einnahmen, welcher dem Grundgesetze der Stiftung zufolge an das Regierungs-Bezirks-Commissariat zu Duppeln abzuliefern ist, an 60 hilfsbedürftige Veteranen aus den Jahren 1813/14 die nicht geringe Summe von 600 Rtl., so daß jeder Einzelne im Laufe eines Jahres 10 Rtl. erhält. Außerdem besitzt es ein Gruppkapital von 2000 Rtl., welches als „Kreis-Stiftung“ besonders verwaltet wird und das zu der Annahme berechtigt, daß diese gemeinnützige Institution im Kreise für alle künftige Zeiten bleibend begründet ist. Auch empfängt es nicht selten außerordentliche Beiträge, durch die es in den Stand gesetzt, seine Wohlthätigkeit weiter ausdehnen zu können. Wenn nun noch, wie sich mit Bestimmtheit annehmen läßt, auch die unteren Schichten des Volkes an diesem patriotischen Unternehmen sich theilnehmen werden, so wird dasselbe sich vor vielen anderen rühmlich auszeichnen und die Bewohner des Kreises werden beweisen, daß sie den Zweck dieser Stiftung richtig begriffen haben und daß sie „Gott fürchten, den König ehren und die Brüder lieben.“

Bernstadt, 3. Febr. Nachdem Sie die Spalten Ihres geschätzten Blattes vor Kurzem erst der Besprechung von Communal-Angelegenheiten unseres Städtchens geöffnet, bin auch ich so frei, Ihnen einen kleinen Beitrag dazu in Folgendem zu senden. Seit mehreren Wochen ist hier eine gemischte Commission beider städtischen Behörden unter Zuziehung einiger erfahrener und geachteter Veteranen der Bürgerschaft mit einer neuen Veranlagung des Servises resp. mit Repartition eines Communal-Steuer-Zufschlags beschäftigt gewesen und hat, wie wir hören, ihre Arbeiten am gestrigen Tage beendet. Seit Jahren von Seiten des Magistrats schon proponirt, gelang es erst vor einigen Wochen, eine Majorität in der Stadtverordneten-Versammlung für dieses Project zu gewinnen, nachdem sich dieselbe endlich überzeugt hatte, daß mit den bisherigen ordentlichen Einnahmen der Kammerei nicht mehr auszukommen ist. So sind denn nun mehrere, bisher unter dem Namen: Adjuten, Brunnen-, Wache, Armen- und Catechetengeld bestehende Abgaben ausgehoben und mit dem Servis verschmolzen worden, wodurch nicht nur die Rechnungsführung bei der Kammerei-Kasse wesentlich vereinfacht, sondern auch nach dem Beschlusse der Stadtbehörden ein Mehreinkommen von 200 Thlr. zur Kasse fließen wird. So gering dies an und für sich ist, so glaubt man doch, daß nach der demnächst in Aussicht stehenden Vollendung der Creutzburg-Deuler Schaulpe, bei welcher unsere Commune mit 16,000 Thlr. Actien-Capital theilhaftig ist, die Zinsen von dieser, wenn dieselben auch zunächst nicht sehr bedeutend sein dürften, doch einigen weiteren Zuschuß zu den regelmäßigen Einnahmen liefern werden, und daß eine weitere Belastung der Einwohnerchaft mit Communal-Steuern nicht bald wieder nothwendig werden wird. Letzteres wäre auch um so mehr zu wünschen, als die Verarmung der mittleren und niederen Bürger-Klasse, wie in allen kleineren Städten auch bei uns in schrednerregendem Maße zunimmt. Um Ihnen hiervon einen Beweis zu geben, führe ich nur an, daß bis zum Jahre 1846 unsere Kammereikasse der Armenkasse einen fürchten jährlichen Zuschuß von 84 Thlr. geleistet. Seit dieser Zeit ist derselbe auf 450 Thlr. jährlich normirt worden, und außerdem werden noch 20 Schfl. Zinsgetreide in Mehl umgewandelt und als Brot unter die Bedürftigen vertheilt, auch 100—200 Thlr. extraordinäre Zuschüsse alljährlich bewilligt. Unter solchen Umständen ist es ein großer Verlust für einen so kleinen Ort, wenn wohlhabende geachtete Bürger denselben verlassen, wie dies uns am 1. d. M. durch den Abgang des Kaufmanns J. Haber und dessen väuliger Uebersiedelung nach Breslau, zum großen Leidwesen seiner zahlreichen Freunde und zur Betrübnis sämmtlicher Armen, denen v. Haber ein jederzeit mildthätiger Wohlthäter war, betraf.

Notizen aus der Provinz. Der Sterbe-Kassen-Verein in Ohlau hat 1854 eingenommen 728 Thlr. 10 Pf. und ausgegeben 614 Thlr. 25 Sgr. 4 Pf., so daß 113 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf. Bestand bleiben. Das Vereinsvermögen beträgt 1413 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf. — Das Comité zur Unterstützung der durch die Ueberschwemmung Verunglückten des Ohlauer Kreises beabsichtigt eine Quantität Früh-Mais (Zeles precox) zur Saat kommen zu lassen. Vom 3ten d. M. ab wird in dem dortigen Hospital wieder Reis, das Pfund zu 1 Sgr. 3 Pf. wie auch Roggenmehl, das Pfund 9 Pf., Erbsen, die Metze 3 Sgr. und Maiegrües, das Pfund 1 Sgr., an die durch Ueberschwemmung heimgesuchten Ohlauer verkauft. — Die gegenwärtige Beschaffenheit des Weges nach Wanssen über Pennerdors, Klein-Dels und Kallen gestattet nicht, daß auf solchem, wie bisher geschehen, die Ohlau-Wansener Personapoß befördert wird. Es wird dieselbe daher bis auf Weiteres ihren Gang dahin auf dem bis Gutsen hausfürten Wege und von dort über Hückritz und Bischofswitz nehmen. In Bezug auf den Personengeldsatz tritt eine Aenderung nicht ein. — In der evangel. Gemeinde Neurode-Wünschelburg sind im vergangenen Jahre 6 Trauungen vollzogen worden, darunter 4 gemischte Ehen. Geburten kamen 39 vor und gestorben sind 20 Personen. Die dortige kathol. Pfarzgemeinde ist eine der größten Schlesiens; sie umfaßt circa 10,000 Seelen. Dennoch sind im verfloffenen Jahre nur 50 Trauungen vorgekommen, also bedeutend weniger als in früheren Jahren, ein Beispiel von der Einwirkung ungünstiger Zeitverhältnisse. Geboren wurden 403 Kinder, gestorben sind 274 Personen.

Der Schluß der niederen Jagd ist im Liegnitzer Reg.-Bez. auf den 17. im Duppelner auf den 10. Februar festgesetzt. — Für die Ueberschwemmten des Liegnitzer Reg.-Bez. sind bis jetzt 23,882 Thlr. eingegangen. Am 21. Januar fand dafelbst eine vergrößerte Christbescherung für die Schüler der Armenknabenklasse statt. Sie wurde mit Gebet begonnen und beschloffen. Beteiligt wurden 108 Kinder, unter

welchen einige aus den vorstädtischen Schulen, und zwar mit resp. 33 Paar Beinkleidern, 6 Röcken, 6 Jacken, 11 Westen, 11 Hemden, 24 Paar Schuhe, 20 Paar Strümpfen, 19 Tüchern, 5 Uebershirts, 2 Paar Unterhosen, 48 Broden, verschiedenen Schreibmaterialien, Brieftaschen, Büchern und Pfeffertuchen. — Am 26ten und 28ten v. M. fanden in Sagan Concerte zum Besten der Armen statt, welche einen Reinertrag von 52 Thlr. 8 Sgr. ergaben. Davon sind 18 Thlr. zum Ankauf von Holz zur Vertheilung an Arme verwendet und der Rest an die neu errichtete Suppenanstalt überwiesen worden. Dieselbe vertheilt schon jetzt wöchentlich 720 Portionen Suppe und 120 Brotschnitten an 330 Erwachsene und 120 Schulkinder. Am 9. Februar wird ferner ein Concert zum Besten des Maria-Hilf-Vereins stattfinden. Dieser Verein, unter dem Protectorate Ihre Durchlaucht der regierenden Frau Herzogin hat sich seit 6 Jahren die Aufgabe gestellt, die Leiden und Bedrängnisse der Armen in Sagan, ohne Unterschied der Confession, eben so sehr durch tröstliche Zusprache, als auch namentlich durch Verabreichung verschiedener Victualien, helfend zu lindern. Vorzugweise wendet der Verein Hausarmen, Altersschwachen und Kranken seine Fürsorge zu.

Der Gubrauer Kreisverband ist dem Bosanowo-Gubrauer-Conradswaldauer Schaufereiverein mit einer Actien-Zeichnung von 4000 Thlr. beigetreten. Seitens der Stadt Gubrau wird dem Verein voraussichtlich ein Darlehn von 500 Thlr. gegen 4 pCt. Zinsen gegeben werden. — Die Sparkasse zu Waldenburg schuldete Ende December 1854 an Einlagen 8177 Thlr. 14 Sgr. 3 Pf., der Reservefond beträgt 465 Thlr. 27 Sgr. 7 Pf., die Summe der Passiva also 8643 Thlr. 9 Sgr. 10 Pf., die Activa dagegen 8722 Thlr. 21 Sgr. 9 Pf., nämlich im Depostum an Hypotheken 7849 Thlr., deegl. an Staatspapieren 275 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf., deegl. an Baarbestand 4 Sgr. 4 Pf., an Einnahme-Resten 4 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf., an baarem Kassenbestand 593 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. Die Sparkasse hat daher in dem Jahre 1854 an Einlagen um 941 Thlr. 28 Sgr. 3 Pf. zugenommen und betrug der Reservefond Ende December 1853 465 Thlr. 25 Sgr. 7 Pf., wozu der Ueberschuß pro 1854 mit 79 Thlr. 6 Sgr. 4 Pf. kommt, welches zusammen 545 Thlr. 1 Sgr. 11 Pf. giebt, wozu wiederum für 483 Stück courtstrender Sparkassenbücher à 2 1/2 Sgr., 40 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. treten und daher der Reservefond gegenwärtig 585 Thlr. 9 Sgr. 5 Pf. beträgt. Die letzte Nummer des Sparkassenbuches ist 546. — In Lauban ist am 28. Januar der Kaufm. Meister in der 1. Wahlabtheilung zum Stadtverordneten gewählt worden. — Am 1. Februar hielten in Görlitz die Interessenten der schlesischen Gebirgsbahn (Görlitz-Grißberg-Waldenburg) in Gegenwart des kgl. Eisenbahn-Commissariats v. Kopsitz und des Reg.-Bauraths Walberg wiederum eine Conferenz. Die Bedingungen der Zeichnung sind wesentlich anders als von anderer Seite hierüber berichtet wurde. Die Actienzzeichnungen werden nunmehr, zunächst auf 1/2 des Anlage-Kapitals, eröffnet werden. — Am 27. Januar früh gegen 4 Uhr brach in einem zum Gehöft des Refugatsbesitzer Schämlich zu Nientisch, Kr. Hoyerswerda, gehörigen Stallgebäude Feuer aus, wodurch dessen sämtliche Gebäude, so wie 6 andere Gehöfte, bis auf die dazu gehörigen Scheunen, total in Asche gelegt wurden. Das Feuer hatte sich bis an die Dominal-Gebäude verbreitet und ist es nur durch die größte Umsicht und Anstrengung gelungen, dieselben zu retten. — In Hoyerswerda tritt mit dem laufenden Jahre die vereinigte Gesellen-Kranken-Kasse ins Leben. Jeder im Gemeindebezirk der Stadt gegen Abzahlung beschäftigte unverheirathete Geselle und Gehilfe, der nicht einer der bereits bestehenden Innungsgesellen-Kassen angehört, muß der allgemeinen Gesellen-Kasse beitreten. An Beiträgen hat jeder Geselle monatlich 2 1/2 Sgr. und ein für allemal ein Eintrittsgeld von 5 Sgr. zu entrichten, und die betreffenden Meister und Arbeitgeber sind verpflichtet, diese Beiträge von dem Lohn ihrer Gehilfen abzugeben und an den Altgesellen abzuführen.

Gesetz. Verfügungen. Entscheidungen.

Der Minister des Innern hat unterm 18. Januar verfügt, daß diejenigen Pferde, welche von Geistlichen wegen Verletzung kirchlicher Amtsbandlungen gehalten werden, von der Ausübung für die Armee freizulassen sind. Das Amtsblatt des königl. Post-Departements enthält eine Verfügung vom 31. Januar, monach einer großen Zahl in den Diocesen Köln, Münster, Baderborn, Trier, Breslau und Ermland gegründeten Hilfsvereinen vom h. Carl Boromäus Porzofreiheit bewilligt wird.

Die neueste Nummer des Justiz-Ministerialblattes enthält 1) eine allgemeine Verfügung des Justizministers vom 29. v. M. über die Behandlung der bei den Salariatsassen der Gerichte zur Herausgabe kommenden Rechnungs-Verfügungen; 2) einen Plenarbeschluss des Ober-Tribunals vom 4. December v. J. über die Frage: ob Jemand aus einem schriftlichen Vertrage verpflichtet wird, welcher nicht von ihm, sondern in seinem Auftrage von einem Andern mit seinem Namen unterschrieben worden ist; das Ober-Tribunal hat sich für die Verneinung dieser Frage ausgesprochen; 3) ein Erkenntnis des Ober-Tribunals vom 16. v. M. über den strafbaren Versuch der Vergiftung; das Ober-Tribunal nimmt an, daß die Anwendung eines absolut untauglichen Mittels keinen strafbaren Versuch darstellt, daß dagegen die Beibringung giftiger Substanzen in geringer, wenn auch unschädlicher Quantität mit der Abicht der Vergiftung, für einen strafbaren Versuch derselben zu achten ist; endlich 4) ein Erkenntnis des Ober-Tribunals zur Entscheidung der Kompetenz-Conflicte, monach gegen polizeiliche Verfügungen, durch welche Jemand einen angefangenen oder ausgeführten Bau abzuändern aufgefordert und im Fall der Unterlassung in eine Ordnungsstrafe genommen wird, der Rechtsweg unzulässig ist.

Die königl. Regierung zu Breslau hat unterm 26. December nachstehende Circular-Verfügung an sämtliche Landraths-Ämter erlassen: „Die überhandnehmenden Sogende um Unterstühtungen aus unserm Wohlthätigkeits-Fond und die durch deren Erörterung für die Regierung, wie für die Unterbehörden entstehende unermessliche Belastung veranlassen uns, hierdurch in Erinnerung zu bringen, daß jener Fond keinesweges dazu bestimmt ist, jedweden Dürftigen Almosen zu spenden, sondern nur dazu dienen soll, in außerordentlichen Fällen — wo die Hilfe der vorhandenen Armen-Vereine aus besonderen Gründen nicht füglich in Anspruch zu nehmen oder nicht ausreichend ist — Verlegenheiten zu beseitigen,“ daß aus diesem Fond Unterstühtungen an Beamte gar nicht — eben so wenig an andere Personen fortlaufende Unterstühtungen und an keine Person mehr als 10 Thlr. im Laufe eines Jahres gewährt werden dürfen. Demnach werden wir alle bei uns unmittelbar eingehenden Gesuche der angeblich Dürftigen selbst der Regel nach ohne Weiteres mit der Weisung zurückgeben, sich an das Landraths-Amt (Polizei-Präsidium) zu wenden.“

Der Landrath des Kreises Schweidnitz hat in dem dortigen Kreisblatt eine Verordnung wegen Beschäftigung jugendlicher Arbeiter erlassen, welche wir ihres allgemeineren Interesses wegen hier vollständig mittheilen: Sind bei der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter außerhalb der Fabrikationsstätten, namentlich bei dem Feld- und Gartenbau zu Fabrikationszwecken, wie z. B. bei Rübenzucker-Fabriken, Gefahren für den regelmäßigen Schulbesuch zu besorgen, so hat die Ortspolizeibehörde durch eine auf Grund des Gesetzes vom 11. Mai 1850 zu erlassende Verordnung die Arbeitgeber für den Schulbesuch der Arbeiter verantwortlich zu machen und in dieser Verordnung für jedes während der Schulstunden ohne Erlaubnis der Ortschulinspizectoren beschäftigte Kind eine bestimmte Strafe anzudrohen. Auch ist darauf streng zu halten, daß die Schlafstellen-Vermiether nur Kinder derselben Geschlechts und nicht zugleich Knaben und Mädchen aufzunehmen. Namentlich wird dies bei Ertheilung neuer Concessionen nicht außer Acht zu lassen sein. Die Kinder müssen während der den gewöhnlichen Freitunden zur Einnehmung des Frühstücks und des Mittag- und Abendbrotes gehörig unter Aufsicht gestellt werden. So weit die Kinder diese Zeit nicht bei den Eltern zubringen, ist es Sache des Fabrikbesizers für gehörige Aufsicht zu sorgen. Was die zum Besperen zu gemärende Zeit betrifft, so ist mehrfach wahrgenommen, daß namentlich in den größeren Fabriken eine Freizeit dazu bisher nicht gewährt worden. In dem § 5 des Gesetzes vom 16. Mai 1853 ist aber ausdrücklich bestimmt, daß die nach dem Regulativ vom 9. März 1839 zu gemärende Ruhe von einer Viertelstunde Vor- und Nachmittags künftig je eine halbe Stunde betragen soll und hege ich die Erwartung, daß die Dis-Polizeibehörden auf Innehaltung dieser den Kindern zu gönnernden und nothwendigen Frist unter allen Umständen unumhülllich halten werden. Ferner ist den Orts-Polizeibehörden dringend zur Pflicht zu machen, die Besitzer solcher gewerblichen Anstalten, in welchen

Jugendliche Arbeiter beschäftigt werden und in welchen der Betrieb Staub aufregt, oder die Arbeitsräume mit der Gesundheit nachtheiligen Stoffen erfüllt, anzuhalten, solche Vorkehrungen zu treffen, welche die Circulation der frischen Luft in genügendem Maße sichern. Wo dies nicht erreicht werden kann, muß für die Abführung der jugendlichen Arbeiter in angemessenen Zwischenräumen unumgänglich gesorgt werden. Namentlich sind die Schwefelholzfabriken, wo sich solche Vorrichtungen, unter ganz besonderer Aufsicht zu nehmen, und es ist keinen Falls zu dulden, daß jugendliche Arbeiter in denselben Räumen, wo die Schwefel- und Zündmasse bereitet wird, oder in den sogenannten Luntstuben beschäftigt werden. In einzelnen Fabriken hat bisher im Sommer die Arbeitszeit bereits Morgens um 5 Uhr begonnen. Dies ist in Bezug auf die jugendlichen Arbeiter nach § 6 des Gesetzes vom 16. Mai 1853 nicht zulässig und daher, wo dies noch stattfindet, Abhilfe zu verschaffen. Schließlich ist noch zu bemerken, daß die Beaufsichtigung jugendlicher Arbeiter in den Freistunden, bei der Mäßigkeit und auf dem Wege in die Fabrik und aus derselben sich wohl werde regeln lassen, sobald nur die Orts-Behörden im Verein mit den Orts-Gemeinden, Schullehrern und Fabrikanten selbst sich dieser Sache mit Liebe annehmen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

[Wissenschaftliche Vorträge in Schweidnitz. IV.] In seinem vierten Vortrage über den Einfluß der natürlichen Beschaffenheit der Länder auf die geschichtliche Entwicklung der Völker Europa's erörtert Director Dr. Schmidt speziell die Beziehungen zwischen Land und Volk in Frankreich. Da, wo das Land durch den Küstenschiff mit dem Mittelmeer die südliche Europa zugehörig ist, sind durch die Verbindung mit der durch ihre Seemacht bedeutenden Staaten des Alterthums die früheren Anfänge für die Entwicklung einer fremden Kultur auf den celtischen Volksstamm zu suchen. Die Griechen colonisirten Galliens südliche Küste, legten Massilia an und bahnten den Römern den Weg vor. Hannibal drang auf seinem Zuge gegen Rom von Osten gegen Westen durch dieses Land, die Römer gingen nach Unterwerfung der celtischen Stämme in Oberitalien auf der Bahn ihrer Eroberungen von Westen nach Osten in diesem Lande vor. Die südliche Landschaft des heutigen Frankreichs erinnert durch ihren Namen noch jetzt an die erste feste Begründung des Römertums in jenen Gegenden. Von da aus gelang die weitere Unterwerfung Galliens unter Roms Oberhoheit in den von Cäsar mit Glück gegen die Kelten geführten Kämpfen. Der Gegensatz zwischen dem Süden und Norden des heutigen Frankreich in Beziehung auf Klima und Production ward in der Kürze angedeutet. Die Einwirkung der Landesnatur auf die nationale Entwicklung erweist sich mehrfach im Verlauf der Geschichte. Der römische Charakter bewahrte sich im Volksidom, in allen bürgerlichen Einrichtungen im Süden mehr als im Norden. Im entscheidenden Augenblicke in sprachlicher Beziehung und in der Bildung überhaupt ließen sich im Mittelalter der nördliche und südliche Theil gegenüber. Es ward dabei der provençalische Dichtkunst, der kirchlich-reformatorischen Bestrebungen, der Abgipferkriege u. d. g. gedacht. — Der Vortragende schilderte dann Frankreichs natürliche Beschaffenheit, wobei der Unterschied des südlichen Theiles, als des gebirgigen, und des nordwestlichen, als des ebenen Territoriums, hervorgehoben wurde. Die Ebene hängt im N. durch das niederrheinische Tiefland mit der norddeutschen und so mit der großen östlichen europäischen zusammen, von welcher sie sich jedoch durch ihre wellenförmigen Erhebungen unterscheidet. Als isolirte kleinere Hochebenen und Gebirgszüge treten hervor das Plateau der Pyrenäen, ferner die Halbinseln Cotentin und die Bretagne. Die letztere, welche den Namen von den Britten hat, die vor der Invasion der Angelsachsen hierher flüchteten, so wie das Territorium der Gasconie im Süden, wo die Verwandtschaft mit dem iberischen Stamme der Basken deutlich hervortritt, habe entscheidenden Einfluß auf die Erhaltung nationaler Eigenheiten ausgeübt. Im Uebrigen hat gerade Frankreich in seiner Landesnatur weniger Momente aufzuweisen, welche der Isolirung einzelner Stämme günstig gewesen wären. Dazu kam, daß die mit der Ausbildung der monarchischen Verfassung zugleich betriebene Centralisation der Verwaltung die provinziellen Unterschiede mehr und mehr aufhob. Frankreichs Südseite und die Lage am Mittelmeere weist auf die Beziehung zu den Culturstaaten des Alterthums hin. An der Ostseite, wo in alten Zeiten der Rhein die Stämme der Germanen und Kelten von einander scheidet, hängt das Land mit dem übrigen Europa enger zusammen, und wenn auch im südlichen Theile die Züge der Westalpen und der Jura starke Bollwerke bilden, so ist doch die Scheidung nicht so scharf als die gegen Spanien hin in den Pyrenäen gegebene. Die Ostseite vermittelt den Zusammenhang mit der germanischen Welt. Von Osten her drangen die deutschen Stämme ins Land, welche die römische Herrschaft stürzten, aber von den romanisirten Einwohnern die Sprache annahmen. Das Uebergewicht über die anderen Völkerschaften erlangten die Franken, welche auch dem Lande den Namen gaben. Der Unterschied der Landesnatur zwischen Norden und Süden gab sich darin kund, daß in den nördlichen Gegenden sich von den römischen Einrichtungen bei Weitem mehr erhielt, als im Norden. — Auch die Lage an dem großen offenen Meere ist für die geschichtliche Entwicklung des Landes entscheidend gewesen. Die Normannen, welche in der Halbinsel Cotentin sich niederließen und unter der Lehensherrlichkeit der Könige Frankreichs ein eigenes Herzogthum begründet hatten, schritten von da zur Eroberung Englands; lange Kriege brachen infolge des Einflusses, den die nachmals in England regierende Dynastie in Frankreich zu gewinnen gestrebt hatte. Obwohl die Westküste des Landes zu transatlantischen Verbindungen einladet, so hat Frankreich doch nie in dieser Beziehung mit den Seemächten ersten Ranges gewetteitert; die jenseits des Oceans begründeten Colonien sind mehr als Factoreien anzusehen; dagegen ist die im Bereiche des Mittelmeeres gelegene Colonie Algier, deren Anlage erst in die neuere Zeit fällt, obwohl schon in viel älteren Epochen Frankreich Unternehmungen gegen die Küste Nordafrika's begonnen, jedoch immer wieder aufgegeben hatte, für die ganze Weltstellung des Staates, für seine politischen und mercantilen Beziehungen im Süden und Osten unseres Erdtheiles von entscheidender Wichtigkeit.

Der Vortragende wandte sich nach diesen Betrachtungen zu dem germanischen Europa und begann zunächst Großbritannien in den Kreis der Betrachtungen zu ziehen, dessen physische Verhältnisse erörtert wurden.

* Breslau, 4. Februar. Durch die l. l. Leopoldinisch-Carolinische Academie der Naturforscher unter Präsidenschaft des greisen, aber unermüdlich thätigen Nees von Gienb e c, war unter Anderem unlängst die Preisfrage gestellt worden: „Ist die Lebensdauer aus Samen gezogener und durch ungeschlechtliche Fortpflanzung (Sprossbildung oder Ableger irgend welcher Art) vermehrter Gewächse d. h. des Pflanzenindividuum im weitesten Sinne, eine unbegrenzte, nur zufällig oder durch äußere Ungunst der Verhältnisse vor dem Aufhören der Species selbst erlöschende, oder ist dieselbe eine beschränkte, der Dauer der Species innerhalb bestimmter Grenzen untergeordnet?“ — Unter den zur Beantwortung dieser auch praktisch wichtigen, jedenfalls allgemein interessanten Frage eingelaufenen Preischriften befand sich eine, welche von der Academie zwar nicht gekrönt aber besonders ausgezeichnet und druckwürdig befunden worden war, auch jetzt in der That loben im Druck erschienen ist. *) Jhr Verfasser — Friedrich Jacob Dochnahl — beantwortet die in Rede stehende Frage folgendermaßen: „Die Lebensdauer aus Samen erzeugter und durch ungeschlechtliche Fortpflanzung vermehrter Gewächse ist eine unbegrenzte, theils zufällig, theils durch Ungunst äußerer Verhältnisse erlöschende“ — indem er die Wichtigkeit dieser Antwort theils durch ausführliche Darlegung der von ihm über die Lebensdauer jener Gewächse angestellten Beobachtungen, theils durch eine sorgfältige und höchst vollständige Zusammenstellung der darauf bezüglichen literarischen Belege zu beweisen sucht. — Da der Inhalt keinen Auszug gestattet, und selbst ein solcher hier nicht am Orte wäre, so möge statt dessen eine einfache Inhaltsangabe genügen. Der erste Theil der Abhandlung ent-hält die vollständige Beantwortung der Frage mit Hinweisung auf literarische Belege, der zweite eine vollständige Zusammenstellung und Prüfung der in der Literatur vorhandenen Nachrichten über abnehmendes Gedeihen oder völliges Aussterben ursprünglich aus Samen erzeugter und durch ungeschlechtliche Vermehrung erhaltener und vielfältiger Culturpflanzen u. s. w., mit Hinweisung auf die literarischen Belege als Gegenbeweise; der dritte Theil bietet die lit. Belege selbst, zerfallend in solche im Allgemeinen wie im Besonderen, und solche über die Mittel zur Erhaltung gesunder Culturpflanzen. Anhangsweise ist das beachtenswerthe Urtheil eines der tüchtigsten Pomologen der Gegenwart in Belgien, über das abnehmende Gedeihen der Obstsorten von Anmerkungen Dochnahl's begleitet, beigelegt. Einen unangenehmen Eindruck macht nur die Bitterkeit, womit der Letztere in einem „Schlußwort“ sich darüber beklagt, daß der erste Preis der l. l. Leopoldinisch-Carolinischen Academie der Naturforscher von derselben einer Schrift zuerkannt worden, welche die Frage gerade im entgegengesetzten Sinne beantwortet habe, ohne den geringsten Beweis für das gänzliche Aussterben bestimmter Culturpflanzen zu liefern.

Der in Kiel am 1. Februar Morgens verstorbene Ober-Consistorialrath Dr. Claus Harms war am 25. Mai 1778 zu Fahrlebet in Süderdithmarschen geboren, wurde 1806 Diaconus in Lunden und Norderdithmarschen und 1816 Archidiaconus an der St. Nicolai-Kirche in Kiel, wo er sich bald den

*) Dochnahl, F. J., die Lebensdauer der durch ungeschlechtliche Vermehrung erhaltenen Gewächse, besonders der Culturpflanzen. Beantwortung der von der l. l. Leopoldinisch-Carolinischen Academie d. N. u. s. f. gestellten Preisfrage. Eine von der Academie besonders ausgezeichnete und zum Druck bestimmte (?) Schrift (VII. 136 S. gr. 8.)

berühmten Namen erwarb, der seinem Andenken folgt. Im Jahre 1835 wurde er Hauptpastor an derselben Kirche und Kirchenpropst der Kieler Propst. Seit dem Jahre 1848 quiescirt, erbaute er trotz seiner fast gänzlichen Erblindung seine Gemeinde doch einige Mal im Jahre durch das Betreten der Kanzel, auf welcher er sich den Namen eines der ersten Kanzelredner Deutschlands erworben hatte.

*) Hans v. Bülow feierte gestern (Montag den 5ten) im Deutschen Concert abermals einen künstlerischen Triumph, und zwar auf einem Flügel mit deutscher Mechanik aus dem Atelier des Herrn Hof-Instrumentbauers Bessialis. Herr v. Bülow begann seine Vorträge mit einer selten in Privatkreisen, noch seltener öffentlich gehörten Sonate von Beethoven in A-dur, Op. 101, die, obwohl nach Ansicht aller anwesenden Tontümler und Kenner vollendet vortragend, doch dem größeren Theile der Hörer als Composition zu fern lag, als daß sie vollständig begriffen werden konnte. Dagegen erregte der Vortrag zweier Rhapsodien Hongroises von List einen solchen Enthusiasmus im Auditorium (in den selbst die Damen applaudirend einflümmten), daß der geniale Künstler nach zweimaligem Hervortritt dem Verlange nachgab, das Programm durch noch zwei Piecen zu bereichern, und unter den lebhaftesten Acclamationen ein Nocturne von Chopin und den zauberischen Walzer von Franz Schubert vorzutragen. Freitag den 6ten werden wir, wenn nicht für immer, so doch für lange Zeit, den Herrn v. Bülow zum letzten Male, im Verein mit Herrn v. d. Osten öffentlich hören.

Theater.

Ein moderner Faust. Zauberposse mit Gesang und Tanz in vier Abtheilungen und einem Vorspiel von Trautmann. „Gebt ihr ein Stück, so gebt es gleich in Stücken!“ „Solch ein Ragout es muß euch glücken!“ „Leicht ist es vorgelegt, so leicht als ausgedacht.“

An diesen Spruch aus Goethe's Faust scheint Hr. Trautmann bei der Abfassung seines Faust gedacht zu haben. Er gab ein Ragout, in welchem es an Elfen und Ziegenböcken, an Juden und Grafen, an Sultan's und Scharnisinnen, an Ballet und Gesang nicht fehlt, auf Goethe's Worte vertrauend „es muß euch glücken.“ Aber nun zeigt's sich, daß man heutzutage selbst nicht einmal einem Manne wie Goethe Vertrauen schenken darf; es ist Herrn Trautmann mit seinem Ragout nicht geblückt. Dafür sollte der Goethe verantwortlich gemacht werden.

Das Ragout des „modernen Faust“ hat zwar manche appetitliche Ingedienz, aber es ist im Ganzen ohne Salz und Gewürz, und hinterläßt einen faden Geschmack. Ober, um uns ohne Küchengelehrnisse auszudrücken: für den naiven Standpunkt einer Zauberposse hat sie zu viel Raffinement, zu viel Forcirtes, und für die selbstbewußte, ironisirende Komik zu wenig Geist und Witz. Natürlich bleibt auch die behagliche Stimmung aus, in welche der Zuschauer notwendigerweise versetzt werden muß, wenn er sich Stunden lang an Unförmigkeiten ergötzen soll. Mit alledem soll indeß nicht gesagt sein, daß es sich nicht lohnte, die Posse einmal anzusehen. Wir rathen im Gegentheil dazu an, denn

- 1) gewährt die Erscheinung von Fr. H. Hoffmann einen zaubernden Reiz im mannigfachen Wechsel des „Puck“ des „Kammermädchens“, des „Gousins“ und der „Türkin“;
2) präsentirt sich die schöne Gestalt der Madame Pfeil in dem Oberon-Costüm ganz außerordentlich vortheilhaft;
3) lernen wir in Madame Baum e i s t e r einen weiblichen „Bankier Müller“ par excellence kennen;
4) ist das Spiel der Herren Weiß und Wohlbrück, die Mutter der Faust- und Mephistospieler parodirend, mitunter äußerst wirksam und belustigend, und endlich
5) produciren sich die Herren P a s e n h u t und K n o l l in einem sehr tapfer ausgeführten Gesecht. — Daß auch ein Ritt durch die Luft auf Ziegenböcken vorkommt, wollen wir nur beiläufig anführen.

Das Haus war mäßig besucht und der Beifall stellenweise recht lebhaft. M. K.

Bereins-Nachrichten.

○ Breslau, 2. Februar. [Kaufmännischer Verein.] In der heutigen allgemeinen Versammlung brachte der Vorliegende, Kaufm. K. Sturm, zunächst die in der vorigen Sitzung ausgelegte Vorstandswahl auf die Tagesordnung, und wurde dieselbe dergestalt vollzogen, daß — nachdem die Herren Sturm und Hammer mit aller Entschiedenheit die Uebernahme des Präsidiums abgelehnt, Hm. Neugebauer zum Vorliegenden, Sturm zu dessen Vertreter gewählt wurden. Die übrigen Vorsteher wurden aufs Neue gewählt in ihren seitherigen Functionen und zwar Dr. Cohn als Secretär, H. Strala als Stellvertreter, C. Strala als Cassirer und Stempel als Stellvertreter, J. W. Tische als Cassencurator und Wörthmann als Stellvertreter. — Die Bitte Sturm's, die Versammlung resp. der Verein möge sich doch so viel als möglich bei der Entnahme von Actien für den Börsenbau betheiligen, rief eine sehr interessante längere Besprechung über die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit des Unternehmens hervor, hierorts ein neues Börsengebäude und gerade an der gewählten Stelle zu errichten. Während Sturm die Unterstützung des Baues u. a. als einen Act des Patriotismus, als die Gewähr einer zu erzielenden Einheit zwischen den Kaufleuten der verschiedenen Bekenntnisse bezeichnet, werden von anderer Seite nicht ganz ungerechtfertigt scheinende Bedenken dagegen erhoben, und bemerkt gemacht, daß — abgesehen von der Erhöhung der Beiträge für den Börsenbau von sechs auf mindestens acht Thaler, und von der Ungelegenheit des Baues — das gewünschte Resultat einer Corporationsmäßigen Darstellung der Kaufmannschaft ja nicht durch die Börse, sondern durch die Handelskammer gegeben werde. Wenn daher das gegenwärtige Börsenlokal ganz unwürdig für seine Bestimmung ist, so konnte doch irgendwo für denselben, oder einen wenigstens nicht so enormen Preis, wie bei der gegenwärtigen Acquisition, ein Lokal beschafft werden, das mehr geeignet gerechten Anforderungen zu genügen. — Am Besten wäre es freilich gewesen, wenn die im alten Börsengebäude belegigten Kaufleute nicht gegen das Lokal, sondern gegen die Beileger Front gemacht hätten. — Hierauf reißt sich die Besprechung eines für die Kaufmannschaft sehr wichtigen, durch Sturm angeregten Antrages, dahin gehend, bei der Handelskammer vorläufig zu werden, daß dieselbe es bei den Eisenbahn-Directionen bewirke, nicht fernerhin einen so hohen Satz von 1 pCt. bei trockenen, 2 pCt. Verlust bei nassem Frachtgütern als gesetzlich entschuldbar annehmen möge. Bekanntlich haben neuerdings auf Eisenbahnen mehrfache, nicht selten weitverbreitete Betrügereien stattgefunden; unter denselben haben im Allgemeinen auch die Kaufleute gelitten, im Besonderen aber durch jene Festschließung des Frachtreglements. Es kann kaum angenommen werden, daß bei der kurzen Fahrzeit von Gütern auf den Eisenbahnen es möglich ist, die Masse einen so bedeutenden Verlust erleiden zu sehen. Die Consequenz aus einer solchen Möglichkeit gezogen, müßte die meiste überseeische Waare als Null hier ankommen. Man soll aber durch die mit der Expedition beauftragten Personen wirklich zu einem annehmbaren Ziele gelangt sein; denn wirklich fehlten beim Eintreffen genau so viel Pünkte, als der Ballen Centner wog, bei einer Strecke, vielleicht von Stettin oder Berlin bis Breslau, indem es normirt war, diesen Höhenbetrag, ohne gesetzliche Hülfsmittel in Anspruch nehmen zu können, verloren geben zu müssen. Auf diese Ueberzeugung hin, haben denn die betreffenden Personen ihre Ausbeute gemacht. Der Antrag wurde gründlich erwoogen und demselben schließlich beigegeben. Der Verein glaubt, daß die Kaufleute lieber ein doppeltes Wagegeld, als die angeordnete Bestrafung ertragen werden. — Hammer macht noch auf die seitens der Eisenbahnen oft sehr wenig innegehaltene Pünktlichkeit, auch ohne daß Witterungsverhältnisse dieses verschulden, aufmerksam, und sollen die nöthigen Schritte getan werden, um dem Uebelstande zu begegnen. — Das Verhältniß des Vorstandes zu dem Vorstande des Handlungs-Diener-Instituts scheint noch nicht ganz aufgehellt zu sein.

* Breslau, 6. Februar. Das Geschäft war beschränkt und die Stimmung gedrückt. Fonds unverändert. Actien etwas niedriger als gestern. Telegraphische Depesche der Herren Kärger u. Thilo in Breslau.

Berlin, 6. Februar. Roggen pro Februar 61/4, Febr. März 60/1, April-Mai 59/1; Rüböl pro Febr. 15/6, Febr. März 14/6, März-April 14/1, April-Mai 14/1; Spiritus loco 30/1, pro Febr. 29/1, Februar-März 29/1, März-April 30/1, April-Mai 30/1. Roggen Frühjahr fest, höchst leblos, Rüböl flau, Spiritus fest, höher.

Berlin. Dem Maschinenbauer Boede zu Berlin ist unter dem 2. Februar 1855 ein Patent „auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene säckelschneidende-Maschine, soweit sie als neu und eigenbüchlich erkannt ist, und ohne Jemand in der Benutzung des zum Grunde liegenden Prinzips

zu behindern,“ auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preussischen Staats ertheilt worden.

Tagesstimmen.

[Breslauer Tanzlust.] Die anhaltende Kälte ist kein Hemmniß in unserem Tanzvergnügen. Eine Unzahl von Familienbällen reihen sich aneinander. Dieselben geben den Bällen in den größeren Gesellschaften und Tanzfränzchen nichts nach, weder an Glanz noch an Zeitdauer, ja übertreffen sie, denn wenn es dort den Theilnehmern freistehet, sich je nach dem Anstandesgefühl und der Sorge um die Gesundheit früher zurückzuziehen, erlaubt es hier die Verpflichtung gegen den Wirth nicht, die Tanzlust Derer, die nie genug haben, zu fördern, auch festsetzt die wohlbesetzte Tafel insbesondere die männliche Jugend länger. Daher nichts Seltenes, daß auch diese Familienbälle bis Morgens 3, ja 4 Uhr dauern. Die junge Welt sieht darin nichts Unschickliches, findet es vielmehr ganz in der Ordnung und schätzt nach der Zeitdauer den Werth des Balles und der Familie. Die Eltern aber, welche den Sohn, die Tochter an einem solchen Balle, der häufig nur für Studenten, Gymnasten und Mädchen entsprechenden Alters veranstaltet wird, in der Morgenstunde zurückempfangen, sind billig besorgt für die Gesundheit, das Leben ihrer Kinder. Freilich giebt es auch Eltern genug, welche leichtkönnig darüber hinweggehen. Mag auch da und dort ein hoffnungsvoller Jüngling, eine blühende Jungfrau der Luft zum Opfer fallen, ein Schlagfluß das Leben schnell endigen oder ein langes Siechtum, die Folge einer Lungenerkrankung; dasselbe langsamer, oft nach Jahren aber unrettbar seinem Ende zuführen; mag ein Nervenfieber, man hört von solchen Fällen, Sohn und Tochter zugleich den trauernden Eltern entreißen: so übertrifft die Lust die Sorge, und man ruft dem Wirth wohl entgegen: „Mag's frommer Narr, dich haß verdrießen, so will ich meine Lust doch büßen!“ Können unsere Aerzte den Beweis führen, daß, wenn die Lungen sechs bis acht Stunden lang die heiße Luft des Ballsaales geschluckt haben und dann eine kalte Luft von 16 Grad Kälte, sei es auch in einem Wagen, einathmen müssen, dies ohne Nachtheil bleiben müßte? Kann jene Zugluft in Hausfluren trotz alles Verpöckens beim Athmen vermieden werden? Auch die größte Vorsicht hilft dagegen nicht. Und wenn nun einmal das Menschenleben so gering geachtet wird, so schöne man doch wenigstens bei gegenwärtiger Kälte der Thiere, welche in scharfer Morgenluft nicht selten ein, zwei Stunden harren müssen, bis es die Anstandsspflicht gegen den Wirth erlaubt, den Cotillon abbrechen zu dürfen. Hier hätte der Thierschutz-Verein auch ein Feld für seine Thätigkeit. Freilich sollte vor Allem der Mensch sein Recht auf physisches und geistiges Wohlbefinden schützen gegen die es oft frühzeitig untergrabende Sinnlosigkeit und Eitelkeit! V.

[Jahresbericht über die Schummelsche schles. Schul-Wittwenkassette zu Breslau für 1854.] Nach Abschluß der Jahresrechnung der Schummelschen schles. Schul-Wittventafel für 1854 und am 25. Januar c. erfolgter Einreichung derselben zur Prüfung an die kgl. Hochlöbl. Regierung bleibt noch der dem Administrator statutarisch obliegenden Pflicht zu genügen, dem größeren Publikum öffentlich über Zustand und Wirksamkeit der Anstalt zu berichten.

1. Die Einnahmen betragen 1) an Zinsen von ausstehenden Capitalien 588 Rtl. 1 Sgr. 6 Pf.; 2) an Zinsen von Legaten 28 Rtl. 17 Sgr.; 3) an Geschenken und Beiträgen 171 Rtl. 10 Sgr.; 4) an Zinsen aus der Sparkasse 22 Sgr. Pf., zusammen: 788 Rtl. 20 Sgr. 11 Pf.; 5) in einem Baarstande aus d. J. 1853: 88 Rtl. 8 Sgr. 3 Pf. zusammen: 876 Rtl. 29 Sgr. 2 Pf.

11. Die Ausgaben betragen 1) an Unterstüßungen in festen halbjährlichen Raten a 6, 4, 3, 2 Rtl. an 95 Wittmen: 538 Rtl.; 2) an einmaliger, außerordentl. Unterstüßung an 11 Wittmen: 22 Rtl. 26 Sgr. 8 Pf., zusammen: 560 Rtl. 26 Sgr. 8 Pf.; 3) an Verwaltungskosten 4 Rtl.; 4) zum Ankauf von 3 St.-Schuldscheinen a 100 Rtl.: 260 Rtl. 24 Sgr. 1 Pf. zusammen: 825 Rtl. 20 Sgr. 9 Pf. Mit hin bleibt ein Baarbestand für 1855 von 51 Rtl. 8 Sgr. 5 Pf. Dazu ein Capitalvermögen von 12,540 Rtl.; an Legaten 937 Rtl. 13 Sgr. 2 Pf., zusammen: 13,477 Rtl. 13 Sgr. 2 Pf. Am Schlusse d. J. 1854 war demnach der Vermögensbestand: 13,528 Rtl. 21 Sgr. 7 Pf. Der Vermögensstand am Jahreschlusse 1853 betrug nur 13,257 Rtl. 12 Sgr. 3 Pf. Er ist also gewachsen um 271 Rtl. 9 Sgr. 4 Pf.

Die im Jahre 1854 oben unter 1, 3 aufgeführten Geschenke und Beiträge gingen ein: a. aus der Stadt Breslau 1) von dem Lehrer-Collegium des Magdalenai 5 Rtl. 25 Sgr.; 2) von dem Lehrer-Collegium der Realschule I. 5 Rtl. 7 1/2 Sgr.; 3) von dem Lehrer-Colleg. der Realschule II. 4 Rtl. 12 1/2 Sgr.; 4) von 106 Lehrern an hiesigen Elementar-Schulen a 15, 10, 7 1/2, 5 Sgr.: 23 Rtl. 17 1/2 Sgr.; 5) von dem Herrn Proj. Kamby am Elisabethan 1 Rtl.; 6) von dem Kaufm. Brabe 5 Rtl.; 7) von dem Kfm. A. Tische 5 Rtl.; 8) von der Schles. Feuer-Vers.-Gesellschaft 100 Rtl., zusammen 150 Rtl. 2 1/2 Sgr.; — b. aus der Provinz Schlesien 9) von Lehrern der Parochie Stroppau durch Herrn Pastor Rüdke 2 Rtl. 10); von dem Lehrer Nidel in Margareth 10 Sgr.; 11) von 33 Lehrern des Lubener Kreises durch Herrn Cantor Hande in Hüg a 5 Sgr.: 5 Rtl. 15 Sgr.; 12) von Hrn. Prof. Dr. Heindel in Proskau 1 Rtl., zusammen 8 Rtl. 25 Sgr.; — c. aus der Lausitz 13) von Lehrern der Diocese Lauban 1. durch Hrn. Superint. Delmel 1 Rtl. 10 Sgr.; 14) von 9 Lehrern der Dioc. Görlitz 1. durch Hrn. Pastor Carlstadt 2 Rtl. 12 1/2 Sgr.; 15) von 26 Lehrern der Dioc. Nothenburg II. durch Hrn. Superint. Pabold 8 Rtl. 20 Sgr., zusammen 12 Rtl. 12 1/2 Sgr.; Summa 171 Rtl. 10 Sgr.

Wenn zur Zeit auch noch sehr wenige von denen, die an dem Gedeihen der Anstalt zunächst betheilt sind, von den Lehrern an den Volksschulen Schlesiens, eine thätige Theilnahme zeigen, und dieselbe auch, wie es scheint, der warmen Fürsprache der Herren Geistlichen entbehrt, so gebührt den bewährten thätigsten Freunden und Gönnern um so mehr aufrichtiger herzlicher Dank, den ich im Namen der vielen (106) unterstützten Wittwen und im eigenen Namen freudig ausspreche. Daß zwei hiesige hochgeehrte Kaufleute aus eigenem Antriebe sich zu einem jährlichen Betrage von fünf Thalern verpflichtet haben, daß auf die menschenfreundliche Fürsprache Sr. Hochwürden des kgl. Consistorialrathes Herrn Menzel, welcher sich schon früher als hochherziger Gönner der Stiftung durch die That bekundet hat, die Wohlthätigkeit schles. Feuerversicherungsgesellschaft zu Breslau zu einem Geschenke von einhundert Thälern, sich bewegen gefunden hat, diese Thatfachen verdienen den warmsten Dank des ganzen schles. Lehrerstandes, nicht bloß den der Anstalt, welche zu erfolgreichem Wirken im Geiste ihres seligen Stifter's solcher Liebesgaben bedarf und auf sie gegründet ist. Noch gereicht es mir zur besonderen Genugthuung, berichten zu können, daß es in diesem Jahre endlich möglich geworden ist, allen Empfängerinnen, deren Zahl noch vor wenigen Jahren sich auf mehr als 30 belief, eine, wenn auch kleine, doch sichere Unterstüßung zu überweisen. — Möge Gott auch ferner die zu wahrhaft menschenfreundlichem und christlichem Wohlthun ins Leben gerufene Anstalt segnen, die alten Gönner und Wohlthäter erhalten und neue erwecken, damit sie dem anerkannten Nothstande der schlesischen Lehrermitteln sowohl evangelischer als katholischer Confession immer wirksamer und erfolgreicher begegnen könne.

Breslau den 5. Februar 1855.

F. A. Kämp, Rector an der höheren Bürgerschule z. h. Geistl. als Administrator der Schummelschen Stiftung.

Bermischtes.

* Wien, 2. Februar. Gestern wurde auf Veranlassung des Directors der l. l. orientalischen Academie, Herrn Oberst-Lieut. Philipp v. Körber, das Portrait des um die orientalische Literatur vielfach verdienten l. l. Hofraths Frdn. v. Hammer-Burgstall in diesem Institut feierlich aufgestellt. Aus der Ansprache, welche der Gefeierte bei dieser Gelegenheit an die Versammelten richtete, geht hervor, daß v. Hammer mehr als zwanzig Jahre ununterbrochen für die orientalische Literatur wirkt und mehr als 10,000 Gulden für Handschriften und Werke aus seinem eigenen Vermögen verausgabt hat.

Wasserstand.

Breslau, 6. Febr. O.-P. 14 F. 2 Z. U.-P. 3 F. 1 Z.

Schlesischer Centralverein zum Schutz der Thiere. Versammlung: 8. Febr., Abends 7 Uhr, im Tempelgarten. Mit einer Besluge.

Die heut vollzogene Verlobung unserer Tochter Angelika mit dem Kaufmann Herrn Reinhold Wöhl, beehren wir uns, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen. Groß-Blögau den 5ten Februar 1855. Julius Steulmann und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: Angelika Steulmann, Reinhold Wöhl.

Als Verlobte empfehlen sich: Anna Müller, Robert Späcke. Dels den 6. Februar 1855.

(Statt jeder besonderen Meldung.) Als ehelich Verbundene empfehlen sich Dr. med. E. Sombornich, Wanda Sombornich, geb. Aftig. Gumschwitz bei Ohlau, den 5. Februar 1855.

Entbindungs-Anzeige. Die heute früh um 1 1/2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Elifinka, geb. Harnisch, von einem gesunden Mädchen erlaubt sich Freunden u. d. Verwandten ergebenst anzuzeigen. Ernst Albert. Laurahütte, 4. Februar 1855.

Heute wurde meine liebe Frau, geborne von Gersdorff, von einem Mädchen glücklich entbunden. Bentzen a. D., 5. Februar 1855. Otto, Königl. Berggeschworne.

Entbindungs-Anzeige. Die heute Mittag ein Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Louise, geb. v. Lindenau, von einem Mädchen, zeigt hierdurch an: der Rittergutsbesitzer A. Niezsch. Herzogswalde bei Grottkau, 5. Februar 1855.

Statt jeder besonderen Anzeige. Heute Morgen 6 1/2 Uhr wurde meine Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. Volkenhain den 5. Februar 1855. Der Apotheker Schmäck.

Heute Morgen 8 Uhr entschlief am Wochenbettfieber meine unvergessliche, innigst geliebte Frau Antonie, geborne Klant, in ihrem 29ten Lebensjahre. In namenloser Verwirrung zeige ich dies, um stille Theilnahme bittend, allen meinen Verwandten und Freunden ergebenst an. Korkwitz, den 5. Februar 1855. Woecke, Hauptmann a. D. und Landesältester.

Todes-Anzeige. Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse vollendete heut Mittags 12 Uhr ihr irdisches, oft tief bewegtes Leben, im Alter von 48 Jahren 1 Monat, unsere theure, gute Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, Pauline, verehel. Actuar Solbberich, geb. Klimm. Wer die Dahingeflossene kannte, wird die Traube unseres tiefen Schmerzes erkennen. Diese traurige Anzeige widmen den lieben Verwandten und Freunden der tiefgebeugte Gatte und Kinder. Rosenbergl. D. S., den 4ten Februar 1855.

Todes-Anzeige. Heute früh um 1 Uhr verschied an der Schwindicht unser innig geliebter Sohn, der Seminarist Julius Kuske, in dem blühenden Alter von 19 Jahren 9 Monaten 24 Tagen. Entfernten Bekannten des Frühvollendeten widmen diese traurige Anzeige G. Kuske nebst Frau. Heinersdorf den 5ten Februar 1855.

Heute Morgen 9 1/2 Uhr entschlief am Nervenfieber nach kurzem Leiden unsere geliebte Tochter, Schwester und Schwägerin Marie Wegener in einem Alter von 19 1/2 Jahren, welches tief betrübt Verwandten und Freunden anzeigen die Hinterbliebenen. Breslau, 5. Februar 1855.

Heute Morgen um 4 1/2 Uhr verschied meine theure Gattin Elisabeth geb. Scharff im noch nicht vollendeten 21. Lebensjahre an Brustleiden. Dies alles lieben Verwandten und Freunden zur Nachricht von ihrem tiefgebeugten Gatten Herrmann Gerlach. Ob. Weistritz bei Schweidnitz, 6. Febr. 1855.

Am 9ten Januar 1855 entschlief Gott ergeben meine innig geliebte theure Frau Ernestine, geborne Mambor, welches ihren vielen Freunden und Bekannten tief betrübt anzeigt Kundert, Königl. Förster. Karlsberg an der Heuschauer, Grafschaft Glatz.

Theater-Repertoire. Mittwoch den 7ten Februar, 31ste Vorstellung des ersten Abonnements: „Monstre-Cyclorama“, die Ereignisse des orientalischen Krieges in 28 wandelnden Tableau darstellend. Programm: 1) Die allirten Flotten in der Ostsee. 2) Die Landung in Sinope. 3) Erstürmung von Bomarsund. 4) Das Innere der Festung nach dem Sturm. 5) Das Meeresschiff des runden Thurnes nach der Attacke. 6) Abo. 7) Reval. 8) Helsingfors und Sweaborg. 9) Kronstadt. 10) St. Petersburg. 11) Sinope. 12) Zerführung der türkischen Flotte bei Sinope. 13) Kalafat. 14) Gurgumo. 15) Silistria. 16) Sulina-Mündung. 17) Dampfschiff bei Mondlicht die Danubien passirend. 18) Dampfschiff, britische Truppen führend. 19) Gallipoli. 20) Constantinopel. 21) Dofia. 22) Bombardement von Dofia. 23) Anapa. 24) Trebizond. 25) Barna. 26) Einfahrt der vereinigten Flotten in das schwarze Meer. 27) Schlacht an der Alma. 28) Sebastopol. (Die begleitende Musik zu den Tableau ist von Th. Hauptner. — Den Vorhang bildet eine Reliefkarte von Europa.

Forcher zum dritten Male: „Ein schlechtes Gewissen.“ Lustspiel in 1 Aufzuge von Louise v. G. Dierauf: „Ein Ständchen in der Schule.“ Vaudeville-Possé in 1 Aufzuge von W. Friedrich. Musik arrangirt von E. Stiegmann.

Freitag den 9. Februar Abends 7 Uhr Grosse musikalische Soirée im Musiksaale der Universität, gegeben von Hans v. Bülow, Fried. v. d. Osten und Musik-Director F. H. Thrun. Das Programm enthalten die Zeitungen am Donnerstag. Nummerirte Billets a 1 Rtl. und Einlasskarten a 15 Sgr. sind in der Hof-Musikalien-Handlung des Herrn C. F. Sohn, Schweidnitzerstrasse No. 8, zu haben.

Freitag den 9. Februar im Kutznerschen Locale grosses Concert des akad. Musikvereins. Zur Aufführung kommt u. A. „Die Nordgrundbrück bei Dresden“, Oper-Posse von Otto. — Billets a 5 Sgr. in den Musikalien-Handlungen von Leuckart, Sohn u. Hainauer. An der Kasse a 7 1/2 Sgr. Die Direction des akad. Musik-Vereins. H. Kubisty, R. Ludwig, A. Slowig.

Benefiz-Concert im Theater zu Brieg, Sonntag den 11. Februar, Nachmittags 4 Uhr, für den Veteran Max Wiedermann, ausgeführt durch Frau Nimbs, Fräul. Schröder, die H. Heinrich, Nieger und Pravit, Concertmeister Doppler und Musikdir. Schnabel. Das Nähere in der Freitag-Zeitung. Billets sind von heut ab bei Herrn Kaufm. Schmiedek in Brieg zu haben.

Concert vom Musik-Director Herrn Bilse im Saale des Gasthofs zum Hohen Haupe in Neumarkt am 10. Februar c. Abends 6 Uhr.

Weberbauer's Lokal. Heute Mittwoch: Concert der Zyroler Sänger Schattinger. Anfang 7 Uhr.

F. V. 8 Uhr Abends. Bei dem Scheiden eines langjährigen geschätzten Wirths unserer Stadt, des Kaufmann Herrn Julius Haber, können die unterzeichneten Communal-Behörden, deren Mitglied er durch 16 Jahre war, es sich nicht versagen, demselben hierdurch öffentlich ihren Dank und ihre volle Anerkennung für die hier rastlos bewiesene gemeinnützige Wirksamkeit, den regen Antheil an der Communal-Verwaltung und die unermüdete gegen alle Anwesen unseres Orts geliebte Wohlthätigkeit, mit dem herzlichsten Wunsch auszusprechen, daß es Herrn Haber auch in seinem nunmehrigen befähigten Domicil Breslau, fern wohlgehehen möge. Bernstadt den 5ten Februar 1855. Magistrat und Stadtverordnete.

Allen den vielen Freunden und Bekannten, sowie insbesondere den hochgeehrten Herren Vorgesetzten und Collegen unseres geliebten Sohnes, Bruders und Schwagers, des Hauptlehrers Gustav Könnlich, welche demselben bei seiner geistigen Wanderung zur letzten Ruhestätte, eine so ehrenvolle, unseren schwer geprüften Herzen zum Trost gereichende Begleitung haben zu Theil werden lassen, sagen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank. Breslau, den 6ten Februar 1855. Die Hinterbliebenen.

Öffentliche Dankfagung. Meine Tochter Auguste Hermann, litt ein Jahr am Husten und Auswurf. Ich erlaube mir, die Breslauer Zeitung, daß der Schlossermeister Herr Vogel aus Trausnitz, das Weizen-Lagerbier aus der Hoff'schen Brauerei hierorts, Kupferschmiedestraße Nr. 31, zu den 3 Ribigen, entnommen, und seine Frau nach Gebrauch des Weizen-Bieres gänzlich geheilt wurde, ich machte für meine Tochter mit Gebrauch des obengenannten Bieres, aus der angegebenen Brauerei den Versuch, und muß zur Freude bekennen, daß meine Tochter sich jetzt ganz wohl befindet, ich sage dem Hrn. Brauereimeister Hoff, so auch dem Schlossermeister für seine Veröffentlichung meinen herzlichsten; ich kann aber jeden Brustleidenden das Weizenbier aus der genannten Brauerei zum Gebrauch empfehlen. Breslau im Februar 1855. Hermann, Schmiedemeister in Breslau, Mühlgasse 30.

Den Gasthof zur Stadt Berlin, vis-a-vis der Königl. Post, empfiehlt allen geehrten Reisenden bestens Carl Welt, Schweidnitz.

Der Correspondent aus Landesbut in Nr. 56, scheint mit seiner Behauptung, hinsichtlich der dortigen Maurermeister in diesem Irthum zu sein! — denn einmal sind die berechneten Bauwerke gar nicht von diesen, sondern von dabei angestellten Conducteurs ausgeführt worden und außer diesen dürfte es dem Correspondenten schwer werden: ein besonderes, oder Aufmerksamkeit erregendes Bauwerk gedachter Meister nachzuweisen; wenn aber behauptet wird: daß es in der ganzen Provinz kaum einen zweiten Maurermeister von der Zuverlässigkeit geben dürfte wie U., so ist dies höchst lächerlich, indem schon in der Nähe ganz andere Männer als jene, nachzuweisen sind; Referent scheint Freiburg und Baldenburg mit den schönen Bauwerken und deren Ausführe gar nicht zu kennen und hat etwas ins Blaue hineingeschrieben, ohne daran zu denken, daß die Sache jemanden interessieren könnte.

(NB. Es wird unserm geehrten Correspondenten zur Verabgung gereichen, wenn wir bemerken, daß diese Entgegnung von einem Fachgenossen jener in der Correspondenz erwähnten Männer ausgeht. Die Redaction.)

Die Poststation von Sterzendorf ist jetzt nicht mehr Namslau sondern Schwarz. Dies meinen geehrten Correspondenten zur Nachricht. J. G. v. Saurma.

Steckbriefs-Widerruf. Der hinter dem Dienstrecht Joseph Duinte am 22ten Januar 1855 erlassene Steckbrief ist erledigt. Breslau den 6ten Februar 1855. Königl. Stadtgericht. Abtheilung für Strafsachen. Deputation II.

Bekanntmachung. Behufs der Ermittlung unbekannter Interessenten und Feststellung der Legitimation werden in Gemäßheit §. 12 des Gesetzes über die Ausführung der Gemeinheitstheilungs-Ordnung vom 7. Juni 1821 und §. 109 des Abwägungs-Gesetzes vom 2. März 1850 die nachstehend genannten Auseinandersetzungs-Sachen, welchen dem Königl. Domainen-Fiskus und Einflüssen in Domainen-Eigenschaften des hiesigen Regierungs-Bezirks resp. Servitutsberechtigten in Königl. Forsten, und zwar die Abfindungen im Kreise Frankenstein: der Forst-Servituten und Rodotdienste in Schönwalde;

im Kreise Glatz: der Forst-Servituten und Rodoten in Spätenswalde und Bogisdorf, so wie der Freiholz-Berechtigungen in Nieder-Schwedeldorf, Alt-Bumendorf, Eiserdorf, Pilsch und Alt-Bagdorf;

im Kreise Militsch: der Reallasten von Freigute Klein-Perchnitz; im Kreise Neumarkt: der Reallasten von den vormaligen Erbpachts-Grundstücken zu Stadt Gant, von Hypotheken-No. 1, 2, 3 und 10 zu Pfaffenbrunn, von Hypotheken-No. 13, 15, 16, 22, 31 und 33 zu Polnisch-Schweinitz, von den vormaligen Erbpachts-Ländereien zu Schreiberdorf und Witzgen;

im Kreise Dels: der Reallasten von den Grundstücken Hypotheken-Nummer 521 und 538 der Stadt Dels; im Kreise Ohlau: der Forst-Servituten in Wanken, Peiserwitz, Wodland und Seindorf;

im Kreise Schweidnitz: der Schafpantungs-Berechtigung vom Bauergute Hypothek n-Nummer 1 von Striegemühle; im Kreise Strehlen: der Forst-Servituten in Grammendorf, Deutsch-Schamundorf, Habendorf und vierer-Mittel-Annendorf;

im Kreise Trebnitz: der Reallasten von Rittergute Seuditz, ferner auch in den Gemeinden Polnisch-Hammer und Klein-Graben;

im Kreise Wohlau: der Reallasten von den bei Regnitz im Kreise Neumarkt gelegenen vormaligen Erbpachts-Ländereien der Einflüssen zu Grossen, hierdurch öffentlich bekannt gemacht und es wird allen Denjenigen, welche dabei ein Interesse zu haben glauben, überlassen, spätestens bis zu dem auf Sonnabend den 24ten März dieses Jahres in dem Parteien-Zimmer der unterzeichneten Anwalde und eranteten Termine ihre Ansprüche anzumelden, widrigenfalls sie die Auseinandersetzung, selbst im Falle einer Verletzung gegen sich gelten lassen müssen und mit Einwendungen dagegen nicht weiter gehört werden können. Breslau den 2ten Februar 1855.

Königliche Regierung. Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.

Öffentliche Vorladung. Ueber den Nachlaß des Hofraths Aloys Bernhardt ist der erbliche Liquidations-Prozess eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekanntem Gläubiger auf den 8. März 1855 Vormitt. 10 Uhr vor dem Referendarius Rolda in einem der drei Terminzimmer 2ten Stock des Stadtgerichtsbauhauses anberaumt worden.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner erwartigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleibt, sollte, verwiesen werden. Breslau, den 30. November 1854. Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Für Landwirthe. Weine und gelbe Lupinen, unter Garantie der Keimfähigkeit, empfehle ich und bitte um gefällige recht frühzeitige Bestellungen, da der Bedarf darin außerordentlich bedeutend ist. S. Soltz, Berlin, Charlotten-Strasse No. 79.

Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chauffee. General-Versammlung. Die unterzeichnete Direction beehrt sich, die resp. Mitglieder des Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chauffee-Vereins zur ordentlichen General-Versammlung auf den 12. Februar c. Vormittags 10 Uhr in den Gasthof „zum schwarzen Adler“ hieselbst mit Einweisung auf den § 42 des Gesellschafts-Statuts hierdurch ergebenst einzuladen. Reichenbach, den 29. Januar 1855. Das Directorium des Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chauffee-Vereins.

Feuer-Versicherung. Preussische National-Versicherungsgesellschaft in Stettin. Genehmigt durch allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 31. October 1845. Begründet auf ein Kapital von Drei Millionen Thalern preuss. Courant. Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen gegen Feuersgefahr auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände, welche durch Feuer oder Blitz zerstört oder beschädigt werden können. Die Garantie der Gesellschaft beschränkt sich nicht allein auf das Verbrennen der versicherten Gegenstände, sondern umfaßt auch das Zerbrechen und Verderben derselben bei Gelegenheit des Lösens, das Abhandenkommen bei dem notwendigen Ausräumen und Bergen und die zweckmäßig verwendeten Rettungskosten. Die Versicherungen können auf jede beliebige Zeit bei festen aber angemessenen mäßigen Prämien geschlossen werden. Nachzahlungen werden niemals gefordert. Nähere Auskunft und die nöthige Anleitung zur Aufnahme werden bereitwillig erteilt durch Die General-Agentur Carl Krull in Breslau, Karlsstraße 41. Ferner durch die Herren: Oswald Reich, Nikolai-Stadtgraben No. 3 a., Carl Brieger, Salzgasse No. 1, Lehrer Adler in Herdain, Spezial-Agenten für Breslau und Umgegend. Breslau, im Januar 1855.

Berein für Geschichte und Alterthum Schlesiens. Mittwoch, 7. Februar, Abends 6 Uhr im Local der Schles. Gesellschaft: Professor Roepell: Zur Geschichte Schlesiens im ersten Beginn des 30jähr. Krieges.

Gasbeleuchtungs-Anstalt. Coaks ist vorräthig und wird die Tonne mit 15 Sgr. verkauft.

Israelitisches Handlungsdiener-Institut. Mittwoch den 7ten, Abends 8 Uhr im Ressourcen-Localc Vortrag des Hrn. Dr. Cauer: Geschichte der Niederlassungen der Engländer in Amerika.

Edictal-Ladung. Die unbekanntem Inhaber der unten verzeichneten schlesischen Pfandbriefe und Coupons werden gemäß §§. 126. 127. Tit. 51 der Prozeß-Ordnung beziehungsweise No. 5 Regulativs vom 7. December 1848 und Verordnung vom 16ten Januar 1810 hierdurch aufgefordert, mit ihren Ansprüchen daran bis zum Termin: Johannis 1855, spätestens aber in dem auf den 1. August 1855 Vormittags 11 Uhr anberaumten Termine in unserem Kassenzimmer hieselbst sich zu melden, widrigenfalls die aufgerufenen Pfandbriefe durch richterlichen Spruch werden amortisirt, u. den unten genannten Extrahenten des Aufgebots an Stelle derselben neue Pfandbriefe, oder, insoweit eine Rindung nach Vor-schrift des Regulativs vom 7. December 1848 stattgefunden, die Baluten werden ausgereicht, die ausgerufenen Zinskupons aber von selbst für erledigt werden erachtet, und die Zinsbeträge der Extrahenten des Aufgebots aus der Kasse werden verabfolgt werden.

1) Die schlesischen Pfandbriefe: Anstau G. Nr. 1151. 1824. 2256. über je 50 Thlr.; Anstau G. Nr. 2814. a 100 Thlr.; Zabrje B. L. Nr. 170 a 50 Thlr.; Extrahent: Müllermeister Moritz in Luzine. Wegschütz O. S. Nr. 8 a 1000 Thlr.; Pelschütz (St. Ohlau) v. B. Nr. 11 a 300 Thlr.; Petersheide, Born. 94. N. G. Nr. 9 a 100 Thlr.; Mondschütz L. W. Nr. 153 a 100 Thlr.; Anstau G. Nr. 2710 a 100 Thlr.; Extrahent: Müllermeister Herbig hieselbst. Ober-Damsdorf II. Auth. S. J. Nr. 15 a 20 Thlr.; Extrahenten: Die Erben des zu Linden verstorbenen Einwohners Christoph Schirm (alias Schirmer). Kniegirt B. B. Nr. 33 a 100 Thlr.; Extrahent: Katholisches Kirchen-Collegium der Pfarrkirche St. Mich. zu Polkwitz. Neu-Schlies B. B. Nr. 20 a 500 Thlr.; Nieder-Schlies L. W. Nr. 43 a 400 Thlr.; Extrahent: Königl. Kammerherr, Landchafts-Director v. R. d. i. s. h. v. e. n. e. g. l. auf Ruchelberg

2) Die allanbachtlichen Zinskupons: Nr. 28,880. Lit. E. bis K. a 8 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.; Nr. 35,773. Lit. E. bis K. a 7 Thlr.; Extrahent: Derselbe. Nr. 96,100. 96,103. H. I. K. a 15 Sgr. 9 Pf.; Nr. 89,847. Lit. H. I. K. a 26 Sgr. 3 Pf.; Extrahenten: Die Erben des zu Golschitz verstorbenen Freiherrn Carl Zietonowsky. Breslau, am 20. November 1854. Schlesische General-Landchafts-Direction.

Nothwendiger Verkauf. Die Ferdinand Schölz'sche Wassermühle No. 3 zu Ober-Grünau, abgetheilt auf 7093 Rthlr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Lage soll am 19ten April 1855 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Alle unbekanntem Realpräcedenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden. Schweidnitz den 21. September 1854. Kreisgericht zu Schweidnitz.

Ein Doppel-Schreibpult, mit grünem Tuch überzogen, noch neu, steht für den besten Preis von 6 Thlr. zu verkaufen: Ursulinerstr. 22, 1 St. hoch, beim Tischlermeister Müller. Carl Welt, Schweidnitz den 5. Februar 1855.

Für die diesseitige Fabrik sollen 250 Ctr. und für die königliche Pulverfabrik zu Reiffe 150 Ctr. Stangenschwefel, welche beide Posten getrennt zu liefern sind, angekauft werden. Lieferungsbedingung werden hiermit angesetzt, so-wohl Proben des abzugebenden Schwefels (ungefähr 4 Loth), bis zum 17. d. Mis., als ihre Preisforderungen pro Centner, kostenfrei in die Magazine der Fabriken, vor dem auf den 21. d. M. Vormittags 10 Uhr festgesetzten Termin versiegelt mit dem Bemerken auf der Adresse: „Submission auf die Lieferungen von Stangenschwefel“, portofrei einzusenden. Die gestellten Lieferungsbedingungen liegen täglich von 10 bis 12 Uhr Vormittags bei den Mandanten beider Fabriken zur Einsicht bereit. Spandow, den 3. Febr. 1855. Die Direction der Königl. Pulverfabrik.

Verkauf von Zierbäumen.

Aus den Baumschulen des zur Königl. Oberförsterei Ruchbrück gehörigen Viertheiliges Buchwald bei Trebnitz, sollen folgende Pflanzsämlinge: Weiß-Ahorn Acer pseudo, in aus 5 1/2, 6, 8, 10 Fuß, Steinweiche Fraxinus excelsior 5 1/2, 6, 8, 10 u. 12, Laubspitze Eiche F. x. americana 7 1/2, 8, 9 u. 10, Koffkastanie Aescula hippocastanum über 7, 8, 9, 10, 12, 15, 20, 25, 30, Weymouthsche Pinus st obus 1 Schd. a 4', 1 Schd. a 6', 7 St. a 8', 5 St. a 9' und 5 St. a 13', Wohl-Ahorn Pyrus aria 24 St. a 6' und 8 St. a 8', Eberesche Sorbus aucuparia 1 Schd. a 10 u d 11' verkauft werden. — Die Koffkastanien von 9' Fuß Höhe, kosten pro St. 5 Sgr.; die Eichen-, Ahorn- und Pyrus-Arten von 4-6' a 1 Sgr., von 7-10' a 2 Sgr., über 10' a 3 Sgr.; die Pinus-Arten von 4-6' a 1/2 Sgr., von 7-10' a 1 Sgr. und über 10' Höhe a 2 Sgr. — Auf kostenfreie und rechtzeitige Anmeldeungen der Kaufliebhaber wird der Unterzeichnete das Eiserbedeiche sofort bewirken, jede Anfrage nach anderen als den hier benannten Holzarten aber un-erwidert lassen. Ruchbrück bei Rath. Hammer 1. Febr. 1855. Der Oberförster v. Fichter-Dreusenfeld.

Auction. Freitag den 7ten d. Mis. um 10 Uhr sollen Lauenzien-Strasse No. 18 (Leichstrassen-Ecke), ca. 8 Schod sächsische Spinde und 300 Bretter öffentlich versteigert werden. C. Heymann, Auct.-Commissar, wohnhaft bei. Geißstraße No. 1.

Auction. Heute und die folgenden Tage sollen Ring 43, 1 Tr., Paris, Porz., Glas-, Galanterie- und Leder-Waaren öffentlich versteigert werden.

140 Stück schweres, mit Körnern gemästetes Schaafes ist auf dem Dominium Gallowitz zu verkaufen.

Die Pacht meines hiesigen 7 Morg. großen Gartens, in welchem sich, außer den edelsten Sorten Obstbäumen, ein Glashaus und viele Frühlöcher befinden, ist durch den plötzlichen Tod meines Stinners vacant geworden und bin ich Willens denselben sofort anderweit zu vergeben. Die vortheilhafte Lage des Gartens sichert einem tüchtigen Kunstgärtner gute Nahrung. Das Nähere auf portofreie Anfrage oder mündlich bei Carl Welt, Schweidnitz den 5. Februar 1855.

